Nr. 267. 34. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 3,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochentagsnummern 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,30 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. monatlich. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Der Anzeigenpreis
beträgt f. die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. **Familien-Anzeigen 50 Pfg.**, politische u. gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis **5 Uhr** nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 29. September 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Die Friedensfrage im Hauptausschuss.

Die gestrigen Verhandlungen im Hauptausschuß wurden für vertraulich erklärt. Ueber die einleitenden Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen wurde sodann ein offiziöser Bericht herausgegeben. Von den folgenden Reden der Abgeordneten kann so gut wie gar nichts berichtet werden.

Der Leser wird daraus schließen, daß im Hauptausschuß Staatsgeheimnisse von dunkler Bedeutung erörtert worden sind. Wir können aber mit der größten Bestimmtheit versichern, daß in der ganzen Sitzung kein Wort gesprochen worden ist, das nicht auch öffentlich gesagt werden könnte und nicht schon ähnlich öffentlich gesagt worden ist. Das einzige Geheimnis an der Sitzung ist, daß man den Anschein von Geheimnissen erwecken möchte, wo keine sind.

Gegenüber einem solchen Verfahren haben wir den dringenden Wunsch, daß vertrauliche Sitzungen nur dann abgehalten werden mögen, wenn sie wirklich notwendig sind, und daß dann auch folgerichtig jede Berichterstattung über sie unterbleibe. Ueberflüssige Geheimniskrämerei und frisierte Berichterstattung sind von Uebel.

Zu dem Bericht selbst wäre in aller Kürze zu sagen, daß die Regierung zu hoffen scheint, es werde noch vor dem Winterfeldzug zu Verhandlungen kommen. Sie will diese Verhandlungen und hält die von ihr eingeschlagene Taktik für die richtige, um zu ihnen zu gelangen. Würden nun die Erwartungen des Volkes enttäuscht, so wäre eine Debatte darüber, ob diese Taktik richtig war, nicht zu umgehen, und sie würde zum Nachteil der Regierung ausfallen. Zweifellos ist die Regierung bereit, über die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit befriedigende Erklärungen abzugeben, nur will sie es jetzt noch nicht tun, obwohl ja der Reichstagsbeschluß und ihre eigene Note an den Papst vernünftigerweise jeden Zweifel über ihre Antwort ausschließt.

Herr v. Kühlmann hat gestern gezeigt, daß er ein guter Redner ist — seit langer Zeit liest man wieder einmal die Rede eines deutschen Diplomaten mit Genuß —, aber ob er ein ebenso guter Redner ist, muß sich erst erweisen. Seinen Appell an das Solidaritätsbewußtsein Europas wird man nicht ohne Bewegung lesen, den Erfolg wird man abwarten müssen, und nach ihm wird man seine Politik von heute beurteilen. Wir glauben, daß die Regierung bereit ist, Schritte zu tun, die uns dem Frieden näher führen, meinen aber, daß es jetzt schon an der Zeit gewesen wäre, in der klaren Darlegung der deutschen Absichten weiter zu gehen, als dies tatsächlich geschehen ist. Wenn die Regierung in nächster Zeit den Standpunkt verlassen wollte, über Belgien nicht mehr zu sagen, als daß wir keine Eroberungen bezwecken, so könnte sie der Zustimmung der Reichstagsmehrheit sicher sein. Der Verdacht aber, mit Rücksicht auf gewisse ebenso lärmende wie unvolkstümliche Strömungen etwas Notwendiges zur Herstellung des Friedens unterlassen zu haben, würde sie schwer treffen und schließlich erdrücken.

Berlin, 28. September. (W. T. B.) Am Beginn der heutigen Sitzung des Hauptausschusses hielt

Der Reichskanzler

eine Rede über die allgemeine Lage.

Er begann mit warmen Dankesworten an Heer und Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Sodann betonte er die volle Einheitlichkeit und Uebereinstimmung der politischen Führung bei uns und unseren Verbündeten und gedachte in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhmes und der Waffenbrüderschaft der Vierbundmächte. Er besprach weiter den befriedigenden Stand unserer Beziehungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Preßhetzer nicht gestört werden könnten. Der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurde für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegsfürsorge unser besonderer Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente, an dem sich neuerdings die Vereinigten Staaten mit besonderer Rücksichtslosigkeit beteiligen, zugefügten Leiden aufs lebhafteste bedauern und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit notwendigen Bedarfsgütern soweit teilzunehmen, als die Anspannung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dies zuläßt.

In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den

Stand der Dinge in den feindlichen Ländern.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs nehmen rasch zu. Noch schärfer macht sich die wirtschaftliche Not mit ihren innerpolitischen Begleiterscheinungen in Italien fühlbar, wo Regierung und kriegsfreundliche Parteien die wachsende und immer energischer vorgehende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzuhalten suchen. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch **an Kriegszielen festhalten, oder doch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind.** In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in den weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzustacheln. Wir sehen dem angekündigten militärischen Kräfteeinsatz der Union ruhig und zuversichtlich entgegen. In Rußland herrscht eine schwere Wirtschaftskrise, insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Männer, zur Hälfte abhängig von den Arbeiter- und Soldatenräten, zur anderen von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit nach außen mehr zu besitzen. Zurzeit gibt es in Rußland noch niemanden, der die Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den Entente-Einflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen.

Der Reichskanzler kam dann auf unsere

Antwort auf die Papstnote

und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen. Er führte dazu aus: Die deutsche Note ist, soweit es sich bisher übersehen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig, bei der Mehrzahl unserer Gegner mit offensichtlicher Verlegenheit aufgenommen worden.

Soweit eine Kritik auch von befreundeter oder wohlmeinender Seite versucht worden ist, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß positive Erklärungen über Einzelfragen in der Note nicht gegeben wären.

Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals daran glauben könnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die in unlösbarem Zusammenhange mit dem ganzen bei eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würde (das läßt sich aus der Haltung der uns feindlichen Presse schon jetzt mit Sicherheit erkennen) die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: Die deutschen Konzessionen sind als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszulegen, sind vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu buchen. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt nähergekommen; im Gegenteil, die Ueberzeugung auf seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unerklärliche Haltung anzunehmen, hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt.

Ich nehme für die Reichsleitung **das Recht in Anspruch**, das die leitenden Staatsmänner in allen feindlichen Staaten für sich in Anspruch genommen haben und noch bis in die neueste Zeit in Anspruch nehmen. Ich muß den Standpunkt der Reichsleitung klar feststellen, von dem wir uns nicht abdrängen lassen werden, daß ich es zurzeit ablehnen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen.

Wenn sich die Mitglieder des Hohen Hauses und der Presse mit uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, würde die Situation unendlich erleichtert und gefördert, und der **Weg zum Frieden** würde zum Segen des Vaterlandes von vermeidbaren Hemmnissen befreit werden.

Zum Schlusse wandte sich der Reichskanzler gegen die Wilsonsche Antwort auf die Papstnote. Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist aussichtslos. Die Note hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie sollte. Sie hat uns fester zusammengefügt in dem harten Willen, jeder fremden Einmischung entschlossen und kraftvoll Trotz zu bieten. Die flammenden, aus tiefer Empörung heraus geborenen Proteste, insbesondere der des Reichstagspräsidenten, haben dies bestätigt. So wenig wie die Wilson-Note wird irgendein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August überwinden. Dieser Geist wird leben und siegen, solange uns der Ring der Gegner zur Verteidigung unseres Daseins und unserer Zukunft zwingt.

Nach dem Reichskanzler ergriff der

Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kühlmann

das Wort zu nachstehenden Ausführungen:

Anschließend an die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers möchte ich mir gestatten, noch einige Punkte der Lage Europas näher zu beleuchten. Vor allem will ich mit wenigen Worten auf die in den heutigen Morgenblättern erschienenen Nachrichten eingehen, es existiere

eine deutsche Note über Belgien.

Ich will den Herren die Nachricht im einzelnen nicht vorlesen; sie ist Ihnen bekannt. Ich kann sie mit wenigen Worten abtun. Es ist eine der dreistesten Erfindungen, die mir jemals in meiner politischen Praxis vorgekommen sind. Sie ist wahrscheinlich französischen Ursprungs. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort.

Der „Telegraaf" hat uns gestern abend und heute früh die von Reuter übermittelten Auszüge aus einer Rede gebracht, die der Führer der Opposition im britischen Unterhause, Mr. Asquith, gehalten hat. Ein Landsmann von Mr. Asquith, ein distinguierter politischer Schriftsteller, hat einmal den gegenwärtigen Zustand der europäischen Diplomatie dahin gekennzeichnet, daß sie darin bestünde, daß leitende Staatsmänner verschiedener Nationen sich von öffentlichen Rednertribünen aus gegenseitig anschrien. Wenn die Reuterschen Auszüge ein getreues Bild dessen geben, was Mr. Asquith gesagt hat, so glaube ich jedenfalls behaupten zu können, daß er uns auf dem Wege, der für Europa nötig ist, um keinen Schritt gefördert hat. Ich will aber nicht in die schlechte Gewohnheit verfallen, auf erfahrungsgemäß recht unzuverlässige telegraphische Auszüge hin meritorisch auf den Inhalt der englischen Rede einzugehen.

Ich komme nun zum eigentlichen Thema unserer jetzigen Beratung:

zur Note Seiner Heiligkeit des Papstes.

Wie immer auch das unmittelbare Ergebnis des päpstlichen Friedensschrittes sich gestalten möge, dies eine stelle ich nicht an, schon jetzt zu sagen: daß diese mutige Initiative des Papstes, der, auf hoher Warte stehend, gestützt auf die ehrwürdige Tradition eines mehr als tausendjährigen Priesteramtes, besonders zum Mitteramte sich berufen fühlte, einen Abschnitt in der Geschichte dieses ungeheuren Völkerkampfes bedeuten, daß sie als unverwelkliches Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie erscheinen wird. Es war eine Tat, da der Papst das Wort vom Frieden in das Getümmel eines Kampfes geworfen hat, der droht, Europa in eine blutgetränkte Trümmerstätte zu verwandeln. Gerade das deutsche Volk und die deutsche Regierung, denen das Bewußtsein ihrer Stärke und inneren Sicherheit es immer leicht gemacht hat, ihre Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden zu betonen, haben allen Grund, die Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihnen ermöglicht hat, **die nationale deutsche Politik aufs neue in klarer und unzweideutiger Weise darzulegen.**

Ich sage mit Absicht: „nationale Politik", denn ich hoffe und glaube, daß die Antwortnote der deutschen Regierung sowohl ihrer Entstehung als ihrem Inhalt nach — soweit dies überhaupt für irgendein politisches Dokument gesagt werden kann — den Willen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen verkörpert. Nicht nur international ist die Papstnote ein bedeutsames Dokument; auch für unsere rein deutsche Entwicklung bedeutet sie einen Markstein. Ist sie doch **das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments**, das hier zum erstenmal versucht worden ist. In solcher Intimität ist das Zusammenarbeiten, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, selbst in rein parlamentarischen Ländern niemals versucht worden. Gerade dieses Zusammenwirken, sein Verlauf und seine Ergebnisse können — dies darf ich wohl aussprechen — einem Staatsmann, dem die deutsche Politik am Herzen liegt, zuversichtlich und hoffnungsvoll stimmen. **Eine auswärtige Politik, die nicht in ihren breiten, wesentlichen Grundlagen von der Zustimmung des Volkes, von der Zustimmung der erwählten Vertreter des Volkes getragen wird, die nicht im Parlament unterstützt wird durch tätiges Eingreifen im geeigneten Augenblicke durch staatsmännisches und weises Gewährenlassen der Exekutive, kann den schweren Kampf gegen das Ausland nicht durchführen.** Im Auslande wird häufig mit der Legende operiert, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes. Dies ist heute ganz bestimmt Legende, und nichts kann diese Legende gründlicher zerstören, als wenn auch Sie, meine Herren, sich geschlossen der in unserer Antwort an Seine Heiligkeit niedergelegten Politik anschließen. Auch die törichten Behauptungen, als beständen im Schoße der Regierung selbst weit auseinandergehende Auffassungen, als zeigten sich die **Divergenzen unter den leitenden Männern** selbst oder gar zwischen der Reichsleitung mit jenen genialen Heerführern, denen wir nächst Gottes Hilfe verdanken, daß Deutschland da steht, wo es heute steht, — diese Ausstreuungen sollen der verdienten Lächerlichkeit preisgegeben sein. Alle genannten Stellen arbeiten täglich und stündlich in voller Harmonie aufs engste zusammen; eine Entscheidung wirklich vitaler Fragen, bei denen der Konsensus fehlen würde, ist nicht denkbar.

Nun, meine Herren, ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich von dem harmonischen Zusammenwirken, wie es sich in dem engen Zusammenarbeiten für die Papstnote zwischen Parlament und Regierung ergeben hat, die besten, für die Zukunft hoffnungsvollen Eindrücke gewonnen habe. Ich kann bei der Vertraulichkeit, die wir aus schwerwiegenden Gründen für die Verhandlungen des Siebenerausschusses festgestellt haben, auf Einzelheiten nicht eingehen, halte es aber doch für wertvoll, festzustellen — es liegt darin keine Indiskretion; denn dieselbe Feststellung ist vor einigen Tagen in der Tagespresse erfolgt —, daß die Grundlagen der deutschen Antwortnote so, wie sie von der Regierung vorgelegt worden sind, den Vertretern aller Parteien annehmbar erschienen, und somit kann ich mit vollem Recht sagen, alle Versuche unserer Gegner, in den Grundlagen unserer auswärtigen Politik zwischen die deutsche Regierung und das

deutsche Volk einen Keil zu treiben, die Fiktion, als stehe das deutsche Volk in der auswärtigen Politik nicht geschlossen hinter Kaiser und Kanzler, sind als Fiktion und Erfindung zurückzuweisen.

Die deutsche Politik schöpft gerade aus dem Bewußtsein ihrer

vollkommenen Einigkeit mit dem deutschen Parlament

und dem deutschen Volke die Kraft, mit Ruhe, Würde und Zielbewußtsein die Wege zu gehen, die für die Größe und Entwicklung Deutschlands nötig sind. Es würde Bedenken haben, auf die Einzelheiten der Note zu sehr einzugehen. Sie steht als festgefügter Bau. Stein ist mit Stein so fest verklammert, daß jeder Versuch, einzelnes herauszunehmen, einzelnes zu kommentieren, die Wirkung nur abschwächen könnte. Ich will aber nur kurz versuchen, klarzulegen, aus welchem Geiste die Note hervorgegangen ist und welches die Bedingungen für ihre Wirkungen sind. Im vierten Jahre dieses gewaltigen Krieges hat Se. Heiligkeit der Papst mit noch größerem Ernst und größerem Nachdrucke als vorher unter die Völker Europas das Wort geworfen vom Frieden auf Erden.

Europa!

Das Wort klingt uns heute wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten, und doch ist es kein Märchen, sondern auch heute noch mehr als ein geographischer Begriff: die Summe eines in Jahrtausenden gewachsenen Zustandes. Die kleine, an den asiatischen Kontinent angelegte Halbinsel hat bisher die Herrschaft der Welt fest in Händen gehabt, machtpolitisch und handelspolitisch. Es steht uns allen noch klar im Gedächtnis, das alte Europa, und **ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß für keinen der Staaten in diesem alten Europa der Zustand, wie er in den letzten 40 Jahren bestanden hat, so unerträglich war, daß er auf die Gefahr der Selbstvernichtung hin seine Abstellung erreichen mußte. Daß Europa nicht zugrunde gehe, ist vielleicht heute noch, mitten in diesem gewaltigen Kriege, ein gemeinsames Interesse aller Großstaaten.** der endgültige Zusammenbruch würde jeden einzelnen Staat, welcher Gruppe er auch angehören möge, schwächer und zukunftsärmer hinterlassen, manchen ganz zerbrechen und jeder großen nationalen Zukunftshoffnungen bar machen. Als die junge Großmacht Deutschland vor bald 50 Jahren in den Kreis der Großmächte eintrat, ist sie von keiner Seite zärtlich begrüßt worden. Aber diese 50 Jahre haben, so scheint es mir, bewiesen, daß Europa mit dem mächtigen Deutschland in seiner Mitte leben konnte, daß Europa mit dem mächtigen Deutschland in seiner Mitte mächtiger und lebensfähiger war als vorher, und wenn heute unter unseren Feinden noch viele glauben, es ließe die Geschichte sich rückwärts revidieren, es ließen sich neben einem tödlich zerstümmelten Preußen rage bundesstaatliche Gebilde wieder ins Leben rufen, so sind das Illusionen, die bei historischen Phantasten schwer verzeihlich, bei verantwortlichen Staatsmännern aber verbrecherisch sind.

Der Papst verkündet den Frieden auf Erden. Doch auch heute noch gilt das Wort: Der Friede denen, die guten Willens sind! Der tiefste Grundgedanke der deutschen Note war, dem Heiligen Vater behilflich zu sein, diejenige Atmosphäre zu schaffen, welche überhaupt für eine fruchtbare Besprechung der zahlreichen, die Völker trennenden Streitfragen unbedingt nötig ist. Jeder diplomatisch Erfahrene weiß, daß bei derartigen Verhandlungen die Atmosphäre, die umgebende Luft, die Stimmung häufig unendlich viel wichtiger ist als selbst weit auseinandergehende Forderungen. Wenn man die Stimmung unserer Feinde nach den öffentlichen Aeußerungen ihrer Presse und ihrer leitenden Männer beurteilen wollte, so könnte man nur zu sehr trüben Ergebnissen kommen. Solange unsere Gegner von dem Wahne ausgehen — die Klügeren unter ihnen wissen, daß es ein Wahn ist —, es könnte ein Augenblick kommen, in dem das deutsche Volk in Sack und Asche Buße tun, reumütig an die Brust schlagen, **unter das Kaudinische Joch verächtlicher Forderungen kriechen könnte,** so lange, meine Herren, wird dem Schwerte das Wort bleiben müssen. Es mag ja nicht leicht sein, den durch die Legenden, die sich um die Anfänge dieses Krieges gewoben haben, aufgehetzten Völkern der Entente die Wahrheit ungeschminkt zu zeigen. Es ist aber notwendig; denn sonst kann

ein neuer Geist

nicht entstehen, und die Entstehung dieses neuen Geistes ist die unbedingte Voraussetzung für einen glücklichen Abschluß dieses furchtbaren Völkerringens. Das deutsche Volk ist im Innersten fest überzeugt: es führt einen gerechten Krieg, und aus dieser Ueberzeugung heraus quillt ihm die Kraft, die ungeheuren Opfer freudig zu bringen, die täglich von ihm verlangt werden.

Die päpstliche Kundgebung hat die Völker Europas noch einmal an den Scheideweg gestellt.

Noch einmal vor dem entscheidungsvollen Winterfeldzug

ist ihnen die Möglichkeit gegeben, zwar aus tiefen Wunden blutend, aber mit blankem Schilde **den Wiederaufbau Europas zu beginnen.** An Deutschlands Gegnern ist es nun, zu beweisen, ob auch sie einen Hauch des neuen Geistes verspürt haben. **Die nächsten Wochen** dürften die große Frage entscheiden, ob Freund und Feind in Achtung vor waffengewaltigen Gegnern die blutigen Degen senken oder weiter die eherne Entscheidung der Waffen anrufen wollen. Ein einiges Deutschland kann nicht geschlagen werden. Unsere Einigkeit in den Fragen der großen Politik, wie sie in unserer Antwort auf die Papstnote verkörpert ist, bildet die Voraussetzung für unsere ganze Einigkeit, und gerade daß diese Einigkeit in unseren Beratungen erzielt werden konnte auf dem Boden eines klaren und aufrichtigen Friedensprogramms, das gibt ihr doppelt wirksame Kraft.

So steht denn das deutsche Volk in dieser **entscheidungsvollen Schicksalsstunde** stark, aber still, mächtig, aber gemäßigt, bereit zum Kampfe wie nur je, aber auch bereit, mitzuarbeiten zur Verwirklichung des Wortes vom

Frieden auf Erden.

Weitere Erklärung des Reichskanzlers.

In der Erörterung erklärte der Reichskanzler:

Ein freisiniger Abgeordneter hat richtig ausgeführt, daß die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegszielen durch meine Antwort auf die päpstliche Friedensnote klar umschrieben wird. **Da in dieser Antwort die Friedenskundgebung vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt ist, bedarf es weiterer Klarstellungen nicht mehr.**

Im übrigen habe ich folgendes zu erklären: Die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung bereits **mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten** sei und daß hierbei nach einer — wie ich höre — ziemlich weit verbreiteten Auffassung die deutsche Reichsleitung von vornherein besetzte Gebiete und somit die wertvollsten Verhandlungsvorteile für kommende Friedenserörterungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend.

Ich stelle fest: Die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. **Dies gilt auch für Belgien.**

(Später stellte Staatssekretär v. Kühlmann fest, daß der vielbeachtete Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten" über Belgien lediglich Redaktionsarbeit sei.)

Gesteigerte Feuertätigkeit in Flandern — Englischer Teilvorstoß an der Straße nach Menin zurückgeworfen — Starker Artilleriekampf vor Verdun.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. September 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich von mittags an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen; am Wege Ypern—Paschendaele sitzt der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft; auch in mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne und in der Champagne schränkten schlechte Sicht und Strichregen die Gefechtstätigkeit tagsüber ein; abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am Nachmittage der Artilleriekampf stark.

Auf erfolgreichen Kampfflügen schoß in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Wüsthoff den 22. und Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab.

Oberleutnant Waldhausen gelang es gestern, 1 Flugzeug und 2 Fesselballone zum Absturz zu bringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuertätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front.

Aufklärer-Geplänkel im Skumbi- und Struma-Tal; stärkeres Feuer nur im Becken von Monastir und südwestlich des Dojran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 28. September 1917, abends. Amtlich.
In Flandern lebhafter Artilleriekampf.
Sonst nichts von Belang.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 28. September 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

An der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit.
Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung wird uns geschrieben:

Den sozialdemokratischen Standpunkt vertrat Genosse Noske, der mit Nachdruck betonte, daß man von der Regierung Offenheit und Klarheit fordern müsse. Die Abgg. Naumann (Vp.) und Herold (Z.) stellten sich auf den Boden der Friedenskundgebung des Reichstags. Abg. Ledebour (Unabh.) befaßte sich eingehend mit dem Verhalten der Regierung zu den einzelnen Fragen, wogegen die Abgg. Werner-Gießen (Antis.) und Graf Westarp (k.) den Standpunkt der Annexionisten vertraten. Während der Rede Westarps kam es zu einem lebhaften Zusammenstoß dieses Redners mit dem Abg. Genossen David, welch letzterer in Zwischenrufen die niedrige Kampfesweise der mit den Konservativen eng liierten Deutschen Vaterlandspartei treffend charakterisierte. — Im weiteren Verlaufe der sehr lebhaften Debatte, an der sich insbesondere noch die Abgg. Hoch, Ledebour und Erzberger beteiligten, kam immer wieder das Verlangen zum Ausdruck, Klarheit zu schaffen. Abg. Erzberger meinte allerdings, daß die Kriegsziele der Regierung in der Antwort auf die Papstnote bereits recht deutlich umschrieben seien. Hinter der Regierung stehe eine Mehrheit, wenn sie auf dem vorgezeichneten Wege fortschreite.

* * *

Ueber den Schluß berichtet dann wieder W. T. B.:

Zum Schluß der heutigen Sitzung wurden noch verschiedene Fragen angeschnitten.

Staatssekretär **v. Kühlmann**

erklärte hierzu: Sobald durch die Publikation der amerikanischen Regierung die **Depeschen des Grafen Luxburg** bekannt wurden, sind die nötigen Schritte ergriffen worden, um den Grafen Luxburg hierher zu berufen. Er wird sich hier zu verantworten haben. Dem argentinischen Gesandten hat das Auswärtige Amt unverhohlen ausgesprochen, daß wir die Fassung der Depeschen unseres Gesandten mißbilligen und daß ihr Inhalt keinen Einfluß auf die Entschlüsse und Versprechungen der deutschen Regierung gehabt hat. Die befriedigende Regelung des Torozwischenfalles sei der amerikanischen Regierung recht unangenehm gewesen, daher habe sie zur Veröffentlichung der Depeschen gegriffen, um das Vrhältnis zwischen uns und Argentinien von neuem zu stören. Die Lage in Argentinien sei jetzt doppelt schwer zu übersehen, wo wir keinen Gesandten mehr dort haben und auf die Meldungen der feindlichen Nachrichtenbureaus angewiesen sind.

Die **Beziehungen zu Spanien** sind in den Grundzügen gut, wie dies den Absichten der Monarchen und der Völker entspricht. Für Spanien sind die Schwierigkeiten, die sich aus dem U-Boot-Krieg ergeben, besonders groß. Die Auseinandersetzungen sind nicht immer leicht. Es bestehen auf spanischer Seite Wünsche, die wir nicht immer erfüllen können, soviel wir auch wünschen, dem spanischen Volke entgegenzukommen. Bisher jedoch ist stets ein Weg gefunden worden, der für beide Völker erträglich war.

Der Staatssekretär ging dann in sehr herzlichen Worten auf die Fürsorge und Liebestätigkeit der **Holländer** ein, auf die Arbeit ihrer Ambulanz in Gleiwitz, die Aufnahme der deutschen Kinder, den Austausch und die Unterbringung von Kriegsgefangenen. Alles dies sei um so höher anzuerkennen, als Holland unter der wirtschaftlichen Blockade der Entente erheblich leidet. Ueber ein kommerzielles Abkommen, das im wesentlichen den Holländern Kohlen und uns Vorteile auf dem Gebiete des Kreditwesens geben solle, werde noch verhandelt, eine volle Einigung sei noch nicht erzielt. Doch läßt der auf beiden Seiten vorhandene gute Wille hoffen, daß man zum Abschluß kommen wird.

Die unerfreuliche Wirkung der amerikanischen Publikation in **Schweden** wird, wie der Staatssekretär annimmt, überwunden werden können. Ueber die inneren Folgen der Wahlen sei noch kein klares Bild zu gewinnen, doch wird an der korrekten Haltung Schwedens durch ihren Ausfall nichts geändert. Staatssekretär Dr. Helfferich gab vertrauliche Auskunft über unsere Handelsbeziehungen zu **Dänemark.**

Weiterberatung Sonnabend: Soziales und Soldatenfragen.

Die Eröffnung der demokratischen Konferenz in Petersburg.

Tscheidse für Bildung einer revolutionären Regierung.

Petersburg, 27. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute nachmittag um 5 Uhr wurde in dem mit roten Fahnen und Bändern geschmückten Saal des großen städtischen Theaters in Gegenwart von zwölfhundert aus allen Teilen Rußlands herbeigeeilten Vertretern die demokratische Konferenz eröffnet. Die gesamte Vorläufige Regierung mit Kerenski an der Spitze befand sich in der Kaiserloge und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps in einer besonderen Loge. — Der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates Tscheidse erklärte die Konferenz für eröffnet und hielt eine Rede, in der er die Gründe für die Einberufung der Konferenz, namentlich die außerordentlich schwere Lage des Landes und die ernsteste Notwendigkeit die Bildung einer revolutionären Regierungsgewalt betonte, die allen den Elementen verantwortlich wäre, auf die sie sich stützen könnte. — Der Vorsitzende des Rates der Bauernabgeordneten Avksentiew sagte: Der Augenblick ist gekommen, in dem die Demokratie alle ihre politische Weisheit aufbieten muß, um die Errungenschaften der Revolution zu retten, die von einer nie wieder gutzumachenden Katastrophe bedroht ist, wenn diese nicht jetzt beschworen wird.

Nach der Wahl des Bureaus, das aus 33 Mitgliedern besteht, darunter Tscheidse, Tseretelli, Avksentiew und Tschernow, ergriff Kerenski, von der Mehrzahl der Teilnehmer mit lebhaftem Beifall empfangen, das Wort. Er begrüßte die Konferenz namens der Regierung der russischen Republik und als Oberbefehlshaber und fuhr fort: Da die Regierung schon auf der Moskauer Staatskonferenz ihr Programm dargelegt habe, gestatte er sich, nur einige Worte zu seiner eigenen Verteidigung, besonders

hinsichtlich des Kornilow-Falles

zu sagen. Kerenski erklärte, er habe seit langem Nachrichten über den sich vorbereitenden Staatsstreich gehabt und von Tag zu Tag alle Maßnahmen getroffen, um diesem unerfreulichen Ereignis vorzubeugen. Seit der Ernennung Kornilows zum Oberbefehlshaber habe das Hauptquartier begonnen, **ein Ultimatum über das andere** an die Vorläufige Regierung zu richten. Die Regierung sei sich bewußt gewesen, daß die Ereignisse in Galizien neue Anstrengungen erforderten, um die Zerrüttung der Armee zu bekämpfen, aber er sei zu diesem Zwecke seinen eigenen Weg gegangen, **während das Hauptquartier ihm einen ganz anderen aufzunötigen versucht habe.** Ziemlich lange Zeit sei es ein Kampf der beiden Richtungen gewesen, und das Hauptquartier habe jedes Mißgeschick an der Front dazu benutzt, sofort ein Ultimatum nach Petersburg zu richten. Kurz vor der Moskauer Konferenz sei der Regierung ein neues noch stärkeres Ultimatum vom Hauptquartier überreicht worden, das im Weigerungsfalle gedroht habe, **die Konferenz zum Scheitern zu bringen,** aber die Regierung habe auch dieses Ultimatum zurückgewiesen. Nach dem Zusammenbruch bei **Riga** seien die genannten Bestrebungen des Hauptquartiers noch eindringlicher geworden.

Die Regierung wurde sogar benachrichtigt, daß in Zukunft keine Umbildung des Kabinetts ohne die Genehmigung des Hauptquartiers stattfinden dürfe. Zu derselben Zeit, als die Annäherung der militärischen Zone gegen Petersburg infolge des Falles von Riga stattfand, verlangte Kornilow, daß alle Truppen des Bezirks der Hauptstadt ihm unterstellt werden sollten. Die Regierung verweigerte dies entschieden, da sie voraussah, daß eine solche Maßnahme gefährliche Folgen haben würde. Kerenski kam dann weiter auf die bereits bekannten späteren Vorkommnisse zu sprechen und setzte dann auseinander, daß er energisch und unverzüglich handeln mußte, angesichts der plötzlichen unerwarteten Bewegung der Armee des Generals Krynow gegen Petersburg. Auf das Programm der Konferenz übergehend, erklärte Kerenski, die Regierung habe ihn beauftragt, auszusprechen, daß in diesem Augenblick mehr als jemals das Land eine große, sehr große Anstrengung machen müsse, denn die Anarchie wächst unwiderstehlich und verbreitet sich in enormen Wellen über den ganzen Staat.

Kerenski führte ein Telegramm aus Helsingfors an, worin die Regierung benachrichtigt wird, daß die örtlichen revolutionären Gewalten nicht erlaubten, die Wiedereröffnung des Landtags, der sich aufgelöst hatte, zu verhindern. Die Maximalisten klatschten Beifall und schrien: Bravo, sehr gut! Kerenski wandte sich gegen ihre Bänke und sagte: Mitbürger! Jeder, der den Verstand noch nicht verloren hat, wird diesen Beifall zu würdigen wissen, besonders **in dem Augenblick, wo uns die Annäherung einer deutschen Flotte gegen den Finnischen Golf gemeldet wird.** Kerenski fuhr fort: Wenn die Regierung und das Land die Konferenz nicht mit fester und kategorischer Stimme sprechen hören, wird die Sache der Revolution unwiderruflich verloren sein. Das ist um so notwendiger, als wir **von der Front große Ereignisse erwarten** und nicht wissen, mit welchen Mitteln wir ihnen die Stirn bieten sollen. Kerenski schloß seine Rede, indem er sagte: Ich habe bisher als Mensch gesprochen. Jetzt spreche ich als Inhaber der obersten Gewalt, und erkläre von neuem, daß jeder, der die freie russische Republik antastet, die ganze Macht der revolutionären Regierung erfahren wird. (Lebhafter Beifall.)

Terestschenko demissioniert.

Petersburg, 27. September. (Reutermeldung.) Terestschenko hat seine Entlassung genommen und das Kabinett ist jetzt ein rein sozialistisches.

Neue russische Minister.

Petersburg, 28. September. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Prof. Bernatzki, Verweser des Finanzministeriums, und Dr. med. Salazkine, Verweser des Ministeriums für den öffentlichen Unterricht, sind zu Ministern ernannt worden.

Die Regierung nahm den Entwurf eines Zuckermonopols an, das dem Staat jährlich 860 Millionen einbringen soll.

Smillie und Macdonald gegen die englischen Alldeutschen.

Bern, 27. September. Smillie, der Präsident der britischen Bergmannsvereinigung, sagte in der Eröffnungsrede bei der Jahresversammlung der schottischen Sektion der Labour Party in Glasgow am 22. September, so lange der Krieg über Europa hänge, sei auf wahre Reformen nicht zu rechnen. Leider seien die Arbeiter und die anderen Gesellschaftsklassen verschiedener Ansicht über Krieg und Frieden. Manche Leute dächten, daß ein dauernder Friede nur durch den militärischen Sieg der Alliierten zu erreichen sei. Aber er sei der Ansicht, daß ein solcher noch weitere große Opfer an Gut und Blut kosten werde. Man sei sich, glaube er, einig, daß ein militärischer Sieg nicht vor ein bis zwei Jahren erfochten werden könne. Das würde Europa eine Schuldenlast auferlegen, deren Ablösung viele Generationen dauern werde. Selbst das wäre nicht so schlimm. Aber es würde den Grund für einen weiteren Krieg legen und Haß zurücklassen. Ein Verständigungsfriede sei besser geeignet, zu beseitigen, was zu den Kriegen führte. Er sei daher dafür, daß sobald als möglich Friedensverhandlungen eröffnet würden, nicht zwecks Erlangung eines Friedens um jeden Preis, sondern eines für alle Teile gerechten Friedens. Ramsay Macdonald erging sich in starken Angriffen gegen die dünkelhaften britischen Diplomaten im allgemeinen und Cecil im besonderen, deren einer den Streich begangen habe, Helgoland an Deutschland abzutreten. Zur Wahlreformnovelle bemerkte der Redner, es verlaute, daß das Oberhaus Schwierigkeiten machen wolle. Wenn die Lords den Sturm haben wollten, sollten sie nur die Schleusen öffnen. Die Reinigung werde dann eine um so gründlichere sein.

Es ist geradezu erstaunlich, wie wortwörtlich diese Reden auch auf deutsche Verhältnisse passen. Man glaubt bei jedem Satz unwillkürlich, Smillie rede gegen die Alldeutschen und Macdonald gegen die preußischen Reaktionäre. Daraus kann man sehen, welch internationalen Charakter in Wahrheit die Klasse der Kriegstreiber hat, dieselbe, die vermeint, national zu sein wie nichts anderes.

Wie Hendersons Rücktritt auf die Arbeiter wirkt.

Stockholm, 27. September. (Eig. Drahtbericht d. „Vorw.") Hierher gelangte Mitteilungen besagen, daß Hendersons entschlossene Preisgabe des Ministerportefeuilles in der englischen Arbeiterschaft eine tiefgehende Wirkung ausgeübt und im ganzen Lande den Entschluß zur selbständigen Aktion entzündet hat. Schon heute scheint der Bann gebrochen zu sein, welcher die Arbeiterschaft an die bürgerlichen Parteien kettete, und man sieht schon 200 selbständige Kandidaturen der Arbeiterpartei bei den nächsten Wahlen voraus. Henderson hat eine bisher ungekannte Autorität erlangt.

Aus der französischen Kammer.

Bern, 27. September. Der Heeresausschuß des Senats unter Vorsitz Clemenceaus erörterte die Frage der Verproviantierung und der Vorbereitung des Winterfeldzuges. Chéron erstattete Bericht über die Verproviantierung der Armee und des Landes mit Getreide und betonte die Notwendigkeit weitestgehender Sparsamkeit im Verbrauch angesichts der ungünstigen diesjährigen Ernte. Die Regierung solle über die Frage demnächst vom Ausschuß gehört werden.

Bern, 28. September. Lyoner Blätter melden aus Paris: In der gestrigen Kammersitzung brachten die Deputierten Jean Bon und Jobert einen Antrag auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses ein, der die Ereignisse vom 4. August 1914 bis zum 20. Dezember 1914 untersuchen solle. Bon erklärte, es handle sich darum, eine ähnliche Untersuchung vorzunehmen, wie seinerzeit England über das Dardanellenunternehmen und die mesopotamische Expedition. Es seien während dieser Zeit große Dinge vor sich gegangen, aber auch schwere Fehler begangen worden, und zwar größtenteils, weil das Parlament nicht einberufen gewesen sei. Das Parlament hätte dafür gesorgt, daß diese Fehler nicht vorgekommen wären. Es sei unbedingt notwendig, die Gründe zu erfahren, weshalb die vom Generalstab schlecht beratene Regierung die **Räumung einer gewissen Festung** beschlossen habe, die der Schlüssel zur Verteidigung einer wichtigen französischen Front war.

Unterstaatssekretär Mourier erklärte, Painlevé gedenke die Anfrage zu beantworten. Die Besprechung des Antrags wurde daraufhin auf Dienstag vertagt.

Paris, 28. September. Der Justizminister hat den ersten Präsidenten des Pariser Appellhofes, Monier, infolge von Verstößen und Unvorsichtigkeiten bei seiner Amtstätigkeit vor den Kassationshof gestellt.

Der Streik in den französischen Flugzeugfabriken ausgebrochen.

Bern, 28. September. Lyoner Blätter melden aus Paris: Gestern wurde in allen französischen Flugzeugfabriken infolge der Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt. Der Vermittlungsversuch der Regierung ist gescheitert. Die Regierung ist weiterhin bemüht, die Zwistigkeiten beizulegen.

Wieder einmal zwei Lesarten.

Die Antwortnote Wilsons an den Papst ist den Franzosen durch Agence Havas bekanntlich erst in gefälschter und entstellter Form vorgesetzt worden. Mit der deutschen und österreichischen Antwortnote an den Papst scheint man ebenso verfahren zu sein. Wie das „Journal des Debats" vom 24. September feststellt, wurden der französischen Presse zwei verschiedene Texte übermittelt. „Es ist uns unmöglich gewesen" — so fügt das Blatt hinzu — „über die Authentizität dieser Texte nähere Auskunft bei dem Bureau zu erhalten, das sich Nachrichtenbureau der Presse nennt".

Der amerikanische Werftarbeiterstreik beendet.

Amsterdam, 28. September. Central News meldet aus San Franzisko, daß die 25 000 ausständigen Arbeiter der Schiffswerften am Stillen Ozean die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 27. September. Im Aermelkanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum

4 Dampfer, 2 Segler, 1 Fischerfahrzeug

versenkt, darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler Hinemoa (2283 Tonnen) und das Fischerfahrzeug Familys Braide. Der andere versenkte Segler, eine große Bark von über 2000 Tonnen, hatte Stückgut nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Requisition der amerikanischen Handelsflotte

Washington, 28. September. Reutermeldung. Das Schiffahrtsamt teilt mit, daß jedes für den Ozeandienst verfügbare amerikanische Handelsschiff über 2500 Tonnen am 15. Oktober requiriert werden wird. Die Frachtraten werden bedeutend niedriger angesetzt werden als sie jetzt sind.

Madrid, 27. September. (Havasmeldung.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten teilt mit, daß künftig die Bemannung der in nordamerikanischen Häfen ankommenden Schiffe persönliche und Nationalitätsausweise besitzen müsse; Leute ohne solche würden gleich bei der Ankunft festgenommen werden.

U-Boot-Wirkung im Mittelmeer.

Berlin, 28. September. Die von den Deutschen an der Saloniki-Front gefangenen Ententesoldaten lassen in ihren Aeußerungen von Woche zu Woche stärker die **katastrophale Wirkung des U-Boot-Krieges im Mittelmeer** erkennen. Für die kurze Reise von Toulon nach Salonik, die früher 3 Tage dauerte, brauchen die Dampfer jetzt etwa 16 Tage, da sie trotz der Begleitung durch U-Boote, Torpedoboote und sonstige Kriegsschiffe unterwegs in allen Häfen längere Zeit liegen und Auskunft über die deutschen U-Boote abwarten müssen. Technisch gesprochen, bedeutet eine derartige zwangsweise Verlängerung aller Fahrten genau dasselbe wie der Verlust von Tonnage durch Versenkung.

Das Arbeitsprogramm des Hauptausschusses

Zur Erörterung im Hauptausschusse sind für die Zeit vom 28. September bis 11. Oktober folgende Gegenstände vorgesehen:

1. Auswärtige Politik: a) Antwort auf die Papstnote; b) Besetzte Gebiete: Polen, Litauen, Kurland; c) Argentinien Schweden, Holland, Schweiz.
2. Elsaß-Lothringen: a) Staatsrechtliche Stellung; b) Liquidierung des feindlichen Eigentums; c) Verordnungen der Oberbefehlshabers betreffend Notstandsarbeit; d) Kampf gegen die französische Sprache.
3. Zensur und Eingriffe der Militärgewalt in die politischen Zustände.
4. Heranziehung der Ausländer zur Dienstpflicht im deutschen Heere.
5. Soziales: a) **Erhöhung der Soldatenlöhnung**; b) **Erhöhung der Familienunterstützung**; c) **Fürsorge für Kriegsbeschädigte**; d) **Beihilfe des Reiches zur Sicherung der Ernährung Minderbemittelter.**
6. Wirtschaftliches: a) Kriegswucher; b) Stand der Errichtung von Zwangssyndikaten; c) Wiederaufbau des Mittelstandes d) Rohstoff- und Lederversorgung im Winter 1917/18.

„Dieser Antichrist, der den Frieden will."

In Zeven tagte am 24. September eine Versammlung alldeutscher Art, von der der „Nordhannoversche Landesbote" berichtet, daß sie schwach besucht war. An starken Worten war dagegen kein Mangel. Der Landrat Freiherr v. Hammerstein führte in eigener Person den Vorsitz. Erster Redner war Herr Superintendent Dieckmann-Lehe, der trotz seiner hohen geistlichen Würde mit sehr unchristlichen Worten über unsere Gegner herfiel. England habe sich „mit dem Satan verbunden", vom Präsidenten Wilson sprach der Herr Superus als von „diesem Lump". Schmunzelnd erzählte der Gottesmann seinen Hörern, daß jetzt in England unter der Bevölkerung große Not und greuliches Elend herrsche, wir aber würden durchkommen. Sein Nachredner, ein Herr Müller-Godenstedt, sprach über das interessante Thema: „Wie steht es mit dem Christentum in diesem Krieg?" — Man hätte meinen sollen, daß der vorangegangene Vortrag des Superintendenten Herrn Müller reichhaltiges Material zur kritischen Beleuchtung dieser Frage gegeben hätte. Herr Müller aber zog es vor, die Schale seines Zornes zu entladen über **„den demokratischen Papst, diesen Antichrist, der den Frieden will"**. Herr v. Hammerstein aber gab diesen Worten seine landrätliche Weihe, indem er die Ausführungen des Herrn Müller lobte, die „allen zu Herzen gegangen seien".

Die protestantischen Kriegsapostel machen sich keinen Begriff, in welcher Weise sie das Christentum und speziell den Protestantismus diskreditieren. Daß der Papst von ihnen als Antichrist beschimpft wird, weil er den Frieden will, zeigt, zu welcher Perversität des religiösen Denkens einige dieser Herren bereits gelangt sind.

Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen, Altpensionäre.

Reichstagshilfe tut not!

Daß die Pensionen, die heute an kriegsbeschädigte Mannschaften und an die Hinterbliebenen gefallener Mannschaften gezahlt werden, keineswegs ausreichen, wird, wie man uns mitteilt, von der Regierung anerkannt. Sie glaubt, daß der zunehmenden Teuerung, der damit verbundenen Verschlechterung der Lage dieser Personenkreise dadurch Rechnung getragen ist, daß Zuwendungen gemacht werden können und auch, wie versichert wird, tatsächlich in sehr ausgiebiger Weise gemacht werden. Es soll nicht bestritten werden, daß dies in der Tat geschieht, aber trotz allem muß darauf bestanden werden, daß die Pensionen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene erhöht werden, da sie bei den heutigen Verhältnissen als ausreichend nicht angesehen werden können.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben dazu geführt, daß auch die Altpensionäre in eine sehr mißliche Lage gekommen sind. Im Reich ist bereits mehrfach verlangt worden, hier für Abhilfe zu sorgen. Wie aus einer Antwort auf eine Anfrage hervorgeht, hat die Regierung nicht die Absicht, einen Gesetzentwurf über die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene vorzulegen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Gewährung von außergewöhnlichen Kriegsunterstützungen für Pensionäre mit einem Gesamteinkommen von 2500 M. und für Hinterbliebene bis 1200 M. vollständig genügt.

Der Aufbau der deutschen Handelsflotte.

Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe trat am Donnerstag in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte ein. Der Entwurf selbst wurde am Freitag mit nur einigen nicht wesentlichen Aenderungen angenommen, die entweder rein redaktionell sind oder das mit dem Gesetz Gewollte nur klarer zum Ausdruck bringen. Der Antrag, die Beihilfen nur als Darlehen zu gewähren, wurde abgelehnt, weil auf dieser Grundlage unzweifelhaft der Zweck des Gesetzes verfehlt werden würde. Auch die Anträge, die auf eine gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung der Reeder und Schiffsmannschaften an dem Reichsausschuß hinausliefen, fanden keine Mehrheit; jedoch wurde von den Regierungsvertretern die Zusage gegeben, daß eine tatsächliche Mitheranziehung dieser Kreise erfolgen solle. Angenommen wurde eine Aenderung des § 12, die das Budgetrecht des Reichstags besser sicherstellt. Zum Schluß wurde noch eine Resolution angenommen, die den Reichskanzler ersucht, dahin zu wirken, daß die Räume der Schiffsoffiziere und Mannschaften auf den mit Reichshilfe zu beschaffenden Schiffen gesundheitlich einwandfrei sind und auch sonst allen billigen Anforderungen entsprechen.

Hertling über die Weltlage.

München, 28. September. (W. T. B.) In der heutigen Reichsratssitzung gab Ministerpräsident Graf Hertling eine Erklärung ab, in der er besonders auf die Friedensnote des Papstes und die Antwort der Mittelmächte sowie die ablehnende Haltung der Feinde einging. Graf Hertling erhob scharfen Einspruch gegen die Schmähungen und Verleumdungen der Wilson-Note und geißelte deren Unwissenheit und Anmaßung. In Deutschland gebe es keine autokratische Regierung. Zudem ließen die Erlebnisse der letzten drei Jahre nicht den Vorzug demokratischer Verfassungen erkennen. Unter allen Umständen verbitten wir uns eine Einmischung der Feinde in unsere innerstaatliche Ordnung. Was verbesserungsfähig oder änderungsbedürftig ist, wollen wir selbst ordnen.

Schließlich erklärte Graf Hertling, daß sich die bayrische Staatsregierung mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beschäftige, der Industrie, Handel und Gewerbe eine stärkere Vertretung in der Reichsratskammer geben solle.

Vereinfachung der Verwaltung in Preußen.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über Vereinfachung der Verwaltung zugegangen. Das Gesetz ermächtigt das Staatsministerium, während der Dauer des Krieges Maßnahmen anzuordnen, die sich zur Ersparung von Arbeitskraft als notwendig erweisen. Der Entwurf will durch eine verminderte Besetzung der Verwaltungsgerichte Arbeit sparen; ferner soll in Zukunft die Beschlußfähigkeit der Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen, Magistrats- und Gemeinderäte bereits bei Anwesenheit von einem Drittel der Mitglieder vorhanden sein. Auch die Staatsaufsicht über Gemeinden und Gemeindeverbände soll nach einigen Richtungen eingeschränkt werden.

Letzte Nachrichten.

Die Demokratische Konferenz in Petersburg.

Petersburg, 28. Sept. Meldung der Petersburger Tel.-Agentur.

Kriegsminister General Werchowski begann seine Rede mit der Erklärung, Deutschland machte in Hinblick auf die Schwäche Rußlands Versuche, **einen Sonderfrieden mit Frankreich und England** zu schließen, indem er diesen auf Kosten Rußlands alles in Aussicht stelle, dessen sie bedürften. Die heldenhaften Alliierten hätten mit Entrüstung diese Vorschläge abgewiesen, da sie noch unerschütterlich daran glaubten, daß die russische Armee trotz allem ihre Pflicht tun werde. Der Minister stellte fest, die Armee und die Flotte weigerten sich nicht, zu kämpfen, aber unglücklicherweise seien sie **nicht von dem Geist des Sieges beseelt**, welcher allein Rußland retten könne. Eine der Hauptursachen dafür liege darin, daß die Beziehungen zwischen den Soldaten und dem Oberkommando nicht normale seien; diese hätten sich vielmehr seit dem Aufstandsversuch Kornilows, an welchem die Partei des Oberkommandos teilgenommen hätte, fühlbar verschlechtert. Diese Partei müßte **aus der Armee entfernt** und durch andere Führer ersetzt werden, deren Wahl augenblicklich den Oberbefehlshaber beschäftige. Werchowski sprach sodann vom Krieg und sagte, er müsse fortgesetzt werden, bis man die feste Sicherheit habe, daß der Frieden ein Frieden der Freiheit aller Nationen sein werde. Der Minister betonte sodann die Notwendigkeit, **die Manneszucht mit allen Mitteln, auch den äußersten, wiederherzustellen.**

Der ehemalige Ackerbauminister Tschernow nahm darauf das Wort und sprach sich entschieden **gegen eine Verbindung mit den Kadetten aus.** Der Maximalist Kamenew erhob Einspruch gegen eine Verbindung nicht nur mit den Kadetten, sondern mit allen bürgerlichen Parteien, mit welchen die Sozialisten sich niemals verständigen könnten. Tseretelli, begrüßt mit dem Ruf: Es lebe der Führer der Revolution, erklärte, ein ausschließlich sozialistisches Ministerium sei **ein undurchführbarer Plan**, denn ein derartiges Kabinett würde nicht lange bestehen. Andererseits müßten die bürgerlichen Elemente auf einen Kampf gegen die Demokratie verzichten, die soeben aus dem Aufstandsversuch Kornilows wesentlich gestärkt hervorgegangen sei; mithin, so schloß der Redner, dränge sich der Grundsatz der Vereinigung gebieterisch auf. — Die Sitzung schloß um Mitternacht. Heute findet keine Sitzung statt. Während des ganzen Tages werden geschlossene Beratungen der politischen Parteien und Gruppen stattfinden.

Kriegskundgebung in Buenos Aires.

Buenos Aires, 26. September. Havasmeldung. Heute hat auf den Straßen eine Kundgebung mit 200 000 Teilnehmern stattgefunden, welche den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland feierte; in vielen Reden wurde die Regierung zum Handeln aufgefordert, und eine Abordnung überreichte der Kammer eine Adresse, welche die Zustimmung zu deren Beschluß ausspricht.

Auch Paraguay?

Lugano, 28. September. Wie gemeldet wird, beschloß Paraguay den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland. Ferner wird gemeldet, daß Argentinien seine Land- und Seemacht mobilisiere.

Kriegsgewinn von Kriegsgewinnern.

Frankfurt a. M., 28. September. Die heutige Generalversammlung der Feist-Sektkellerei Akt.-Ges. in Frankfurt am Main setzte die Dividende auf 10 Prozent fest.

Sektdividenden in großer Zeit!

Gewerkschaftsbewegung

Mitglieder im Zimmererverband.

Nach einer Zählung, die der Zimmererverband am 15. September vornahm und an der sich 710 Zahlstellen beteiligten, war an diesem Tage ein Mitgliederbestand von 60 067 zu verzeichnen. Hiervon sind seit Ausbruch des Krieges bis zum 15. September 40 948 oder 68,16 Proz. zum Militär eingezogen. Als gefallen gemeldet waren bis zum 24. September 2995 Mitglieder. Arbeitslos waren am 15. September 20 Mitglieder, dagegen standen 18 729 Mitglieder in Arbeit und 375 Mitglieder waren krank. Nach Abzug der zum Militär Eingezogenen von der Gesamtzahl der nachgewiesenen Mitglieder verbleibt ein Bestand von 19 124 Mitgliedern. Hiervon waren arbeitslos 0,11 Proz., krank 1,96 Proz. und in Arbeit standen 97,93 Proz.

Parteinachrichten.

„Westfälische Allgemeine Volkszeitung".

Eine Titeländerung nimmt am 1. Oktober die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung" vor. Sie erscheint dann unter dem Titel „Westfälische Allgemeine Volkszeitung". Die politische Haltung des Blattes bleibt selbstverständlich unverändert. Unter dem gegenwärtigen Titel erschien das Dortmunder Parteiblatt genau 25 Jahre; vorher hieß es gleich einem Vorläufer in den siebziger Jahren: „Westfälische Freie Presse".

Totenliste der Partei.

In Bielefeld starb am 27. September der Redakteur und Stadtrat Karl Hoffmann, der seit seiner frühesten Jugend der Sozialdemokratie angehörte, im Alter von 60 Jahren. Hoffmann, der lange Zeit in Berlin tätig war, wurde 1894 an die „Volkswacht" in Bielefeld berufen. Als Redakteur und Versammlungsredner hat er seitdem im östlichen Westfalen und in den lippeschen Fürstentümern für die Partei gewirkt.

Industrie und Handel.

Weitere Kohlenpreiserhöhung.

Der Preisverband Mitteldeutscher Braunkohlenwerke beschloß mit Zustimmung des preußischen Handelsministers für Braunkohlenbriketts und Naßpreßsteine Preisheraufsetzungen um je eine Mark und für Rohkohle um 30 Pf. die Tonne vorzunehmen. Auch die Niederlausitzer Brikettverkaufsvereinigung und die „Ilse" erhöhten ihre Brikettpreise um 1 M. die Tonne.

Wie bei früheren Gelegenheiten schon, hat auch diesmal der Handelsminister die Genehmigung der Preissteigerungen von einer entsprechenden Höherbemessung der Arbeiterlöhne abhängig gemacht.

Es wird die schärfste Kontrolle darüber nötig sein, daß die Preiserhöhung auch wirklich den Arbeitern zugute kommt und nicht zur Bildung stiller Reserven verwendet wird. Wie gut es dem Kohlenbergbau geht, zeigt die folgende Nachricht des „Berliner Börsen-Couriers": „Wie wir hören, findet morgen (den 29. September) die Abschlußsitzung der Harpener Bergbau A.-G. statt, und zwar dürfte die Dividende wiederum in der Höhe des Vorjahres (12 Proz.) vorgeschlagen werden. Demnach haben also die Mehrerträge der letzten Monate ausgereicht, um die mehrfach erwähnten Schädigungen der ersten Jahreshälfte wieder einigermaßen auszugleichen."

Neue englische Kriegsanleihe.

Am 2. Oktober wird mit der Ausgabe der nationalen fünfprozentigen Kriegsschuldverschreibungen zum Kurse von 100 Prozent begonnen. Die Schuldverschreibungen sind am 1. Oktober 1922 mit 102 Proz., im Jahre 1924 mit 103 Proz. und im Jahre 1927 mit 105 Proz. rückzahlbar (tragen also durchschnittlich rund 5 1/2 Proz. Zinsen). Sie werden von jeder englischen Besteuerung frei sein, wenn der Inhaber seinen Wohnsitz im Auslande hat. Gleichzeitig wird die Ausgabe von fünfprozentigen Schuldverschreibungen angekündigt, die der Einkommensteuer nicht unterworfen und im Jahre 1927 zu 100 Proz rückzahlbar sind.

Arbeiterforderungen an den Reichstag.

Mit Recht ist das deutsche Organisationswesen als ein Teil jener Kraft gefeiert worden, denen unser Vaterland seine enorme Widerstandsfähigkeit zu verdanken hat. An dieser Kraftentfaltung waren die Arbeiterorganisationen nicht zuletzt und nicht zum wenigsten beteiligt, was wiederholt von verantwortlicher Stelle im Reiche in aller Oeffentlichkeit anerkannt worden ist. Man kann indes nicht die Arbeiterorganisationen feiern und ihre legitimsten Lebensäußerungen verdammen und mit Verfolgung bedrohen. Hat sich die Arbeiterkoalition in der ernstesten Gefahr des Vaterlandes bewährt, so hat sie sich damit die volle Gleichberechtigung im Staatswesen erworben. Das ist ihr auch schon wiederholt zugesagt worden. Trotzdem besteht noch heute der längst überlebte Rechtszustand, daß das Koalitionsrecht nur geduldet, seine Ausübung aber unter den verschiedensten Strafbestimmungen eingeschränkt und für ganze Berufskreise völlig in Frage gestellt wird. Seinen Wirkungen ist der Rechtsschutz entgegen; seine Verfechter werden von Polizei, Staatsanwalt und Richter ständig umlauert.

Es ist eine der dringendsten Aufgaben des Reichstags, endlich eine Reform des Koalitionsrechts herbeizuführen. Der erste Schritt hierzu muß in der Beseitigung aller derjenigen Rechts- und Strafbestimmungen bestehen, die die volle Wirksamkeit der Koalitionen hindern. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits getan. Die Gesellschaft für Soziale Reform hat im Frühjahr 1916 einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der sich in erster Linie mit der Neuordnung des Koalitionsrechts befaßt und seine Vorschläge in einer drei Bändchen umfassenden Publikation*) herausgegeben hat. Dem Arbeitsausschuß gehören berufene Sozialpolitiker, wie Prof. Francke, Prof. Zimmermann und Frhr. v. Berlepsch, Juristen wie Rechtsanwalt Dr. Heinemann, Dr. J. Sinzheimer und Assessor Röhr, und Organisationsvertreter wie Legien, Hartmann und Gutsche an.

Dieser Ausschuß faßte das Ergebnis seiner Beratung in folgenden Leitsätzen zusammen:

I. Koalitionsrecht.

1. Um das Koalitionsrecht gegen die ihm vom § 253 des Strafgesetzbuches (Erpressung) drohende Gefahr zu schützen, ist dem Paragraphen folgender Inhalt zu geben: „Als Erpressung ist zu bestrafen die Vermögensschädigung durch Abnötigung eines dem Gesetz zuwiderlaufenden Vermögensvorteils zugunsten des Nötigenden oder eines Dritten. Diese Nötigung muß, wenn Erpressung vorliegen soll, erfolgt sein durch diejenigen Mittel, die die räuberische Erpressung im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches charakterisieren, oder durch die Androhung von Handlungen, die an sich bereits gesetzwidrig sind, oder endlich durch Drohung mit Strafanzeige, Offenbarung von Geheimnissen, Verlassen in hilfloser Lage, oder mit einem Uebel, das außerhalb jedes verkehrsmäßigen Zusammenhangs mit dem Entschlusse steht, zu dem der Bedrohte genötigt werden soll."

2. Die §§ 240 (Nötigung), 241 (Bedrohung), 126 (Landzwang) sind in der vom Reichsstrafgesetzbuch diesen Verbrechen gegebenen Fassung beizubehalten. Diese Fassungen verdienen den Vorzug vor den Vorschlägen der modernen deutschen Strafgesetzentwürfe, die an die Stelle der klaren und scharfen Begriffsbestimmungen des geltenden Rechts dehnbare Kautschukvorschriften setzen. Das aber ist der schwerste Fehler, den ein Strafgesetz machen kann, und daher im Interesse der gleichmäßigen Handhabung des Gesetzes, der Rechtssicherheit der Staatsbürger, der Autorität der Rechtspflege und ihrer Träger sowie der Wirkung der Strafjustiz entschieden zu bekämpfen.

3. Die von den modernen Strafgesetzentwürfen in Vorschlag gebrachte Kriminalstrafe für die Arbeitseinstellung in den sogenannten gemeinnötigen Betrieben ist in jeder Gestalt und Form abzulehnen.

4. Der grobe Unfug (§ 366[11]) ist vom Gesetz zu definieren. Die Definition muß in Gemäßheit der jetzigen Rechtsprechung des Reichsgerichts zum Ausdruck bringen, daß grober Unfug nur vorliegt, wenn der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung durch unmittelbare Belästigung des Publikums gestört oder gefährdet wird.

5. Hinsichtlich der Bestrafung des Vertragsbruches sind die geltenden reichsrechtlichen Vorschriften nicht zu ändern.

6. § 153 der Reichsgewerbeordnung ist zu streichen.

7. Dem Reichsstrafgesetzbuch ist die folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Der Arbeitgeber, welcher einen Arbeiter, sowie der Arbeiter, welcher einen Arbeitgeber durch Gewalt oder Drohung, Ehrverletzung oder Verrufserklärung hindert, an Vereinbarungen teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, deren Ziel die Herbeiführung einer Aenderung des Arbeitsvertrages ist, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar."

8. Das summarische Verfahren ist über das in der Reichsstrafprozeßordnung schon gegebene Maß hinaus nicht auszudehnen.

II. Strafrechtliche Neben- und Polizeigesetze.

1. Die bundesstaatlichen Vorschriften über Anheften, Anschlagen, Ausstellen, Auslegen und Verteilen von Plakaten, Aufrufen, Bekanntmachungen, Zetteln und sonstigen Druckschriften auf Straßen Plätzen und sonstigen öffentlichen Orten werden aufgehoben.

2. § 30 Abs. 2 des Reichspreßgesetzes wird aufgehoben.

3. Künftighin können auf diesem Gebiete weder durch die Landesgesetze noch durch polizeiliche Gebote oder Verbote Einschränkungen eingeführt werden.

III. Reichsvereinsgesetz.

1. Im § 1 des Reichsvereinsgesetzes ist dem Absatz 1 hinzuzufügen: „Insbesondere kommt die für öffentliche Wirtschaften eingeführte Polizeistunde für solche Versammlungen nicht in Betracht."

2. § 13, Abs. 1 ist dahin zu ergänzen: „In andere öffentliche Versammlungen darf die Polizei keine Beauftragten entsenden."

IV. Gesindeordnungen.

„Sämtliche in den Landesgesetzen, besonders in den Gesindeordnungen und den Polizeigesetzen enthaltenen Verbote und Strafbestimmungen bezüglich der Arbeitseinstellung, des Vertragsbruches und des Ungehorsams des Gesindes, einschließlich der Vorschriften betreffend die polizeiliche Zurückführung eines Dienstpflichtigen werden aufgehoben. Neue Gesetze und Verordnungen können auf diesem Gebiete von der Landesgesetzgebung oder Polizei nicht erlassen werden."

V. Sonderrecht der Land- und Forstarbeiter.

„Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen land- und forstwirtschaftliche Arbeiter irgendwelcher Art wegen Verabredungen oder Vereinigungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit, werden aufgehoben.

Ebenso werden alle landesrechtlichen Bestimmungen aufgehoben, die an Verletzungen des Dienstvertrages der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter Strafe oder polizeiliche Zwangsbefugnisse knüpfen.

Landesgesetzgebung und Polizei können künftighin auf diesem Gebiete einschränkende Bestimmungen nicht erlassen.

* * *

Die Vorschläge des Arbeitsausschusses der Gesellschaft für soziale Reform sind, wie das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands" dazu bemerkt, klar definiert und aufs eingehendste begründet. Sie können in kürzester Frist vom Reichstag in eine gesetzgeberische Form gebracht und dadurch der Lösung nähergeführt werden. Das Entscheidende ist längst nicht mehr die Schwierigkeit der Materie, sondern der feste und nachdrücklich geltend gemachte Wille der Vertretung des deutschen Volkes. Erkennt die Reichsregierung, daß dieser Wille vorhanden ist und sich durchzusetzen weiß, so wird sie sich in das Unvermeidliche schicken und die Hand zu einer freiheitlichen Neuordnung des Koalitionsrechts bieten.

*) Das Recht der Organisationen im neuen Deutschland. Verlag von Gustav Fischer, Jena.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Erscheint 2 mal wöchentlich.
Bezugsquellen-Verzeichnis.
Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Cigarren, Cigaretten, Kautabake Engros
F. Ernst Borch, Elsasserstr. 21.
Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham
Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. C.25 Barlaisir. 5a, Fernsp. Kgst. 13708
Bade-Anstalten
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 26.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Bäcker- u. Konditoreien
Oskar Hanke's Brotbäck.
75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.
F. Kiesewetter, Schivelbeinerstr. 16.
G. Heise, Grünerweg 23.

Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseestr. 51a
Bandagen, Gummiw.
R. Banke, Stralauer Str. 56.
E. Kraus, Kommandantenstr. 64.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166
Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.
Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte
Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43
Uhly & Wolfram

August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Bierbrauerei., Bierhandlg.
Brauerei Bötzow
empfiehlt
Qualitätsbiere
ersten Ranges.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt,
Palisadenstr. 97 Tel. Kgst. 2081, 2082
Drogen und Farben
Werder-Drogerie, Britz Rudowerst. 6a

Essigfabriken
Timner-Essig
überall erhältlich!
Fleisch- u. Wurstw.
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbach
Charlottenburg, Berlinerst. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
Otto Kengel, Alte Jacobstr. 26.
Herren-u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 7
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr
Kolonialwaren
Adam Schmitz, Schliemannstr. 11.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest
Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Naunynstraße 44-
Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr.-Str. 64, Weserstr. 188, Friedelstr. 33
Treptow, Grätz-Straße 44.
Gaege, Otto Charlottenburg.
F. W. Sichter Wrangelstr. 78 Ecke Cuvrystr.
Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26 Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19
Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 31.
Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskf.
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Boling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Underberg
SEMPER IDEM

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103
Ältester und grösster Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb
Optiker, Mechaniker
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 148
Schreibwaren
O. Prochnow, Nkölln Hermannstr. 60
Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40
Versicherungen
„Deutschland" Berlin
Arbeiterversicherung — Sterbekassenversicherg. Schützenstraße 3.
Spandau
Scheuerlein, Breitest. 33, Fleisch-, Wurstw.

Groß-Berlin

Noch ist es Zeit,

es ist nun aber höchste Zeit für die, die es noch nicht sind, zum 1. Oktober Abonnenten des „Vorwärts" zu werden. Wir bitten alle unsere Freunde, noch in letzter Stunde ihre Bemühungen zu verdoppeln, damit der „Vorwärts" zum Quartalswechsel einen noch viel stärkeren Zuwachs erfährt als sonst in den letzten Monaten.

Jeder neugewonnene „Vorwärts"-Leser bedeutet einen Akt des Protestes gegen Kriegsverlängerung, Lebensmittelverteuerung, Scharfmachertum, Volksfeindschaft jeder Art. Allen Gegnern zum Trotz bleibt die Losung:

Vorwärts!

Vom Streit um die Englischen Gaswerke

ist es still geworden, nachdem der Reichskanzler eine neue Prüfung angeordnet hat. Weitere Verhandlungen haben nicht stattgefunden, obwohl die Stadt Berlin und die mit ihr gehenden Vorortgemeinden dazu bereit wären. Die Regierung bleibt einstweilen bei ihrem Bescheid und läßt nicht erkennen, ob sie für ein Entgegenkommen zu haben ist. Sie hätte es leicht, eine Verständigung und friedliche Lösung herbeizuführen. Kommt es nicht zu einer solchen, so ist der Magistrat von Berlin entschlossen, gegen eine den Gaswerken der Stadt aufgenötigte Konkurrenz der Landkreise mit aller Entschiedenheit vorzugehen.

Umtausch von Fleischkarten.

Für die am 1. Oktober beginnende Fleischkartenperiode können die Fleischkarten in Berlin vom 1. bis 3. Oktober bei den zuständigen Brotkommissionen gegen Bezugscheine auf andere Nahrungsmittel umgetauscht werden. Als Ersatz für Fleisch werden wieder Teigwaren, Graupen, Gerstengrütze oder Haferfabrikate ausgegeben, und zwar auf die Vollkarte 250 Gramm, auf die Kinderkarte 125 Gramm wöchentlich. Der Warenbezug erfolgt wie bisher aus den bekannten, besonders kenntlich gemachten Geschäften. Zum Umtausch berechtigt sind diejenigen, die sich bei ihrer Brotkommission zur Eintragung in die Liste gemeldet haben. Wer diese Anmeldung ohne sein Verschulden (z. B. infolge Krankheit oder Abwesenheit) versäumt hat, kann den Umtausch ebenfalls in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober während der Dienststunden von 8 bis 3 Uhr im Bureau für Fleischversorgung, Stralauer Straße 3—6, bewirken.

Zur Erhöhung der Brotpreise.

Nachdem die Reichsgetreidestelle zum 15. Oktober neue Mehlpreise festgesetzt hat, hat der Siebener-Ausschuß der Brotkartengemeinschaft Groß-Berlin in seiner heutigen Sitzung darüber beraten, welche Erhöhung der Gebäckpreise auf Grund der Mehlpreiserhöhung geboten sei. Es wurde beschlossen, zunächst mit den beteiligten Sachverständigen des Bäckergewerbes diese Frage zu erörtern und in einer demnächst stattfindenden nochmaligen Sitzung des Siebener-Ausschusses die endgültige Entscheidung zu treffen.

Die Einziehung der Straßenbahnhaltestellen.

In einem Teil der Berliner Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten bei der Großen Berliner Straßenbahn angeregt habe, sämtliche Haltestellen ihres Bahnnetzes einer Nachprüfung zu unterziehen, um festzustellen, ob sich durch Auflassung eines Teiles der Haltestellen eine größere Fahrtgeschwindigkeit erreichen lasse. Diese Nachricht ist an sich richtig, aber im gegenwärtigen Augenblick irreführend, weil die dahingehenden Anregungen des Eisenbahnministers aus den Jahren 1915 und 1916 stammen. Ihnen ist inzwischen fast überall entsprochen worden. Ueber die Einziehung oder Verlegung einzelner Haltestellen sind Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anwohnern und den Behörden entstanden, über die verhandelt wird. Eine neue allgemeine Anordnung über weitere Einziehung von Haltestellen ist nicht ergangen.

Die Insel Scharfenberg im Tegeler See

wurde dieser Tage von Pressevertretern besucht, die einer Einladung des Magistrats gefolgt waren. Unter Führung des Gartendirektors Brodersen durchwanderten wir die langgestreckte Insel, die durch ihren Reichtum an seltenen Bäumen berühmt ist. Der Botaniker Dr. Karl Bolle erwarb sie vor einem halben Jahrhundert und schuf sich auf ihr eine Einsiedelei, in der er seinen wissenschaftlichen Neigungen lebte. Auf der Insel Scharfenberg wurde manche fremde Pflanze zum ersten Mal in der Mark Brandenburg gezogen. Pflanzen, die anderswo in der Mark nicht fortkommen konnten, haben auf Scharfenberg sich behauptet. Nach Bolles Tod ist die Insel aus seiner Hinterlassenschaft vor mehreren Jahren durch die Stadt Berlin erworben worden, weil man sie für das vom künftigen Berliner Wasserwerk Heiligensee heranzuführende Hauptleitungsrohr als Stützpunkt haben mußte. Einstweilen hat die Stadtverwaltung sich darauf beschränkt, den Baumbestand zu schützen, sonst aber alles sich möglichst urwaldähnlich entwickeln zu lassen. Geplant ist, die auf der Insel vorhandenen weiten Rasenflächen später als Spielplätze zu benutzen. Wir glauben, daß damit die Verwendungsmöglichkeiten noch nicht erschöpft sind. Für Schulausflüge, die eine Ergänzung des Botanikunterrichts sein sollen, dürfte die Insel ein lohnendes Ziel sein, und auch für die Ferienspiele der Schulkinder ließe sie sich benutzen. Vielleicht könnten auf Scharfenberg auch Inselerholungsstätten für Erwachsene und für Kinder eingerichtet werden, Seitenstücke zu den Walderholungsstätten, denen sie im Erfolg nichts nachgeben würden.

Futtermittelverteilung. Der Magistrat Berlin veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Futtermittelverteilung für das laufende Wirtschaftsjahr. Nach dieser Verordnung ist nun auch, ebenso wie bei Hafer und Beifutter, die Abgabe und Entnahme von Heu und Häcksel nur auf Grund von Heu- bezw. Häckselscheinen gestattet. Die Tagesration ist auf höchstens 5 Pfund Heu und 5 Pfund Häcksel für das Pferd festgesetzt.

Neu ist ferner in der Verordnung, daß die sogenannten Luxuspferde sowohl vom Bezuge von Hafer als auch von den anderen seitens des Magistrats zur Verteilung gelangenden Futtermitteln, einschließlich Heu und Häcksel, und zwar vom 1. Oktober ab, ausgeschlossen sind. Als Luxuspferde werden nicht nur die Reit- und Kutschpferde im eigenen Besitz angesehen, sondern auch diejenigen, welche zu Vergnügungs- oder Bequemlichkeitszwecken oder zu festlichen Gelegenheiten von gewerblichen Unternehmern verliehen werden, also alle diejenigen Pferde, die von Luxus- oder Lohnfuhrwesen, Reitinstituten, Tattersals und Pferdeverleihinstituten und ähnlichen Unternehmungen für diese Zwecke gehalten werden.

Der „Wahre Jacob" ist in dieser Woche ausgeblieben. Wann die Ausgabe erfolgt, wird noch mitgeteilt.

Das Zentral-Theater, bisher Gebr. Herrnfeld-Theater, eröffnet Sonntag seine Winterspielzeit mit einem Gesamtgastspiel des Metropoltheaters. Dasselbe bringt die Fortführung der Operette "Die Csardas-Fürstin", die im Metropoltheater wegen anderer Aufführungsverpflichtungen abgesetzt werden mußte.

Entgleisung auf der Hochbahn. Eine 2½stündige Verkehrsstockung entstand gestern vormittag auf der Hochbahn für beide Richtungen zwischen Bülowstraße und Leipziger Platz. Der letzte Wagen eines vom Wilhelmsplatz nach Nordring fahrenden Zuges war aus den Schienen gesprungen und mußte durch einen Hilfszug vom Grunewald wieder betriebsfähig gemacht werden. Die Fahrgäste mußten aussteigen und nach dem Bahnhof zurückgehen. Personen sind nicht verunglückt.

Ein rätselhafter Todesfall beschäftigt gegenwärtig die Kriminalpolizei. Mitte dieses Monats wurde die Schaffnerfrau Mathilde Walter, deren Mann im Felde steht, in ihrer Wohnung Beermannstraße 9a in Treptow tot aufgefunden. Die Polizei nahm Selbstmord an und die Leiche wurde beerdigt. Vor einigen Tagen kam nun Walter auf Urlaub, um den Nachlaß zu regeln. Er stellte fest, daß ein Sparkassenbuch über 300 M., sein Kautionsschein von Wertheim über 150 M. und verschiedene Gold- und Silbersachen seiner Frau fehlten. Der Mann vermutete, daß irgendwie ein Dieb in der Wohnung gewesen sei und machte Anzeige. Das Sparkassenbuch und der Kautionsschein wurden gesperrt. Es ergab sich jedoch, daß schon kurz nach dem Tode der Frau ein Mann, der sich für ihren Ehemann ausgab, bei Wertheim die Hälfte der Bürgschaft abgehoben hatte. Die Kriminalpolizei vermutete, daß er auch die andere Hälfte bald holen würde, und paßte auf. Gestern kam denn auch der angebliche Walter wieder, um den Rest abzuheben. Er wurde festgenommen und gab jetzt an, daß er nur mit Vornamen Walter, mit Zunamen jedoch Meier heiße. Was der Verhaftete über seinen Aufenthalt und seine Tätigkeit angab, hat sich bereits als falsch erwiesen. Das Sparkassenbuch, der Kautionsschein und die Gold- und Silbersachen wurden bei ihm gefunden. Er behauptet, Frau Walter, die er gelegentlich kennen gelernt habe, habe ihm alles freiwillig gegeben. Aus Reue darüber werde sie sich wohl das Leben genommen haben. Der angebliche Meier wurde unter dem Verdacht, die Frau ermordet und beraubt zu haben, in Haft behalten.

Weiter wird noch mitgeteilt: Der angebliche Walter Meier weigerte sich hartnäckig, über seine Person nähere Auskunft zu geben. Der Leiter des Erkennungsdienstes des Polizeipräsidiums, Kriminalkommissar Dr. Schneickert, stellt ihn aber fest als einen 41 Jahre alten verheirateten Zuschneider Max Mesolf aus der Böhlerstraße 32. Er lernte Frau Walter schon vor einem Jahr in einem Vergnügungspark in Treptow kennen. Die Beiden verliebten sich ineinander, Mesolf war ebenfalls eingezogen. Da er mit seiner Frau in Differenzen lag, so veranlaßte ihn Frau Walter nach Ablauf eines Urlaubs, in Berlin zu bleiben. Sie erzählte ihm, sie lebe mit ihrem Manne schlecht. Mesolf versprach ihr denn auch die Ehe. Nach und nach gab er denn all sein Geld mit Frau Walter aus. Als er nichts mehr hatte, übergab ihm die Frau ihr Sparkassenbuch, den Kautionsschein und die Schmucksachen, damit er sich von seiner Ehefrau losmache, eine Wohnung einrichte und mit ihr zusammenziehe. Das sollte aber noch nicht bekannt werden. Frau Walter fürchtete, daß ihr im Felde stehender Sohn auf Urlaub kommen und ihre Beziehungen zu Mesolf erfahren werde. Von dem Tode der Frau Walter will Mesolf nichts gewußt haben. Er will auch nicht mehr in ihrer Wohnung gewesen sein, seitdem er nichts mehr von ihr hörte, obwohl er die Schlüssel besaß. Das erklärt er damit, daß er gefürchtet habe, mit dem Sohne, den er auf Urlaub glaubte, zusammenzustoßen. Mesolf hatte es mit dem Abheben des Geldes auffallend eilig gehabt. Frau Walter wurde im Hause und auf ihrer Arbeitsstelle zuletzt am 7. d. M. gesehen. Schon am nächsten Tage holte sich Mesolf das erste Geld. Er besitzt aber auch nicht bloß das Sparkassenbuch, den Schein und die Schmucksachen der Frau, sondern auch noch Papiere des Mannes und außerdem mehrere Kleidungsstücke der Eheleute, die er aus der Wohnung genommen. Nach allen Zeugenaussagen hat Frau Walter niemals Selbstmordgedanken geäußert, sie war vielmehr sehr lebenslustig, ging gern aus. Die Leiche, die vor der Beerdigung nicht untersucht worden ist, weil ein Selbstmord vorzuliegen schien, wird wieder ausgegraben und gerichtsärztlich untersucht werden. Mesolf, der in seiner Zelle im Polizeipräsidium sich zu erdrosseln versuchte, wird unter dem dringenden Verdacht des Raubmordes als fahnenflüchtiger Soldat dem nächsten Militärgericht übergeben.

Lichtenberg. Reichliche Kartoffelzufuhr. Vom städtischen Nahrungsmittelausschuß wird geschrieben: Mit Rücksicht auf die gegenwärtige reichliche Zufuhr von Kartoffeln wird den Verbrauchern gestattet, sich für die kommenden vier Wochen vom 1. bis 28. Oktober im voraus mit Kartoffeln zu versorgen. Nach der noch in dieser Woche erfolgenden Bekanntmachung sollen auf die neu herausgegebenen Kartoffelkarten 75, 76, 77 und 78 je 7 Pfd., also zusammen 28 Pfd. abgegeben werden. Es ist aber aus dem Publikum wiederholt Klage geführt worden, daß von den Kleinhändlern oft Kartoffeln nicht zu erhalten gewesen sind, obwohl reichliche Zufuhr stattgefunden hatte. Durch besonderes Rundschreiben ist inzwischen den Kleinhändlern zur Pflicht gemacht worden, sich künftig mit der benötigten Menge Kartoffeln rechtzeitig einzudecken. Der Nahrungsmittelausschuß wäre dem Publikum dankbar, wenn jedes Versäumnis der Kleinhändler sofort zur Anzeige gebracht werden würde, damit solche Beschwerden auch sofort nachgeprüft und die Kleinhändler zur Verantwortung gezogen werden könnten.

— Die **Stadtverordnetenversammlung** am Donnerstag stand im wesentlichen im Zeichen der Geldbewilligungen. Die Vorlage über Gewährung von Teuerungszulagen an Angestellte und Beamte mit Gehältern bis zu 15 000 M. rief eine ausgedehnte Debatte hervor. Unsere Genossen hatten Kommissionsberatung beantragt, und es zeigte sich im Laufe der Aussprache, daß tatsächlich selbst in der bürgerlichen Fraktion erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Vorlage bestanden. Nichtsdestoweniger bedauerte der bürgerliche Führer, Justizrat Schachtel, außerordentlich, daß die Zulagen nicht im vollen Umfange zur Annahme kommen sollten. Ihm schloß sich der Führer der Mittelstandsgruppe, Professor Aigte an, der wiederholt betonte, die Versammlung „müßte" die Zulagen, so wie vorgeschlagen, annehmen. Geschähe das nicht, dann fordere er auch für die übrigen Vorlagen, in denen Teuerungszulagen für die Arbeiter der Städtischen Werke und für die Bureau-Hilfsarbeiter vorgesehen waren, Kommissionsberatung. Auch hierin fand er bei dem Stadtverordneten Schachtel weitgehendste Unterstützung, obwohl Genosse John in überzeugender Weise die Mängel der Beamtenvorlage kennzeichnete und ausdrücklich betonte, daß die Notlage der Beamten durch Vorschüsse zunächst behoben werden könne. Im übrigen müßten die Herren genau wissen, daß insbesondere an den Zulagen für die Werksarbeiter kaum etwas zu ändern ist, wenn nicht die Aufrechterhaltung des Betriebes der städtischen Werke gefährdet werden soll. Die Versammlung einigte sich schließlich für Kommissionsberatung sämtlicher Vorlagen. Weniger erregt gestaltete sich die Aussprache über die von der Stadt geplante und auch bereits in Angriff genommene Futtermittelherstellungs- und Gemüsedörranlage, nach dem Muster der Stadt Köln. Aus der bürgerlichen Fraktion wurden mehrfach Bedenken laut wegen der Güte des zur Verarbeitung gelangenden Gemüses. Herr Stadtsyndikus Dr. Mareck zerstreute in wiederholten eingehenden Darlegungen die Befürchtungen, auch soweit sie eine eventuell zu erwartende Beschlagnahme der Futtermittelfabrikate betrafen. Nachdem noch Genosse Günther auf die Wichtigkeit der Anlage, insbesondere bezüglich der Futtermittel, hingewiesen hatte, stimmte die Versammlung der Vorlage zu.

Neukölln. Kammermusikabend. Am Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet die Stadtgemeinde Neukölln in der Aula der Realschule, Boddinstr. 34—41, den ersten diesjährigen Kammermusikabend mit der Berliner Trio-Vereinigung Prof. Mayer-Mahr, Prof. Bernhard Dessau und Prof. Heinrich Grünfeld. Die hier seit Jahren bestens bekannten Künstler werden Werke von Beethoven, Friedemann, Popper, Schubert und anderen Meistern zu Gehör bringen. Eintrittskarten zum Preise von 75 Pf. für numerierte Saalplätze und von 50 Pf. für numerierte Balkonplätze sind vom 3. Oktober ab in den Buchhandlungen Bergwald, Berliner Str. 56, Bluhm, Kaiser-Friedrich-Straße 207, Prochnow, Hermannstraße 69, Seidler, Bergstraße 42, der Zigarrenfiliale Jubl, Kaiser-Friedrich-Straße 247/248, der Zeitungsspeditionen des „Vorwärts", Neckarstraße 8 und Siegfriedstraße 27/28, sowie an der Abendkasse von 7½ Uhr an erhältlich. Zur Vermeidung von Störungen sei darauf hingewiesen, daß die Saaltüren während des Vortrages geschlossen bleiben, so daß verspätet kommende Besucher erst in den Pausen Zutritt erlangen können.

Schöneberg. Lebensmittel. Von heute bis Dienstag, den 2. Oktober, findet eine Voranmeldung statt für 200 Gramm Teigwaren auf Abschnitt 69 der Nährmittelkarte und 200 Gramm Kartoffelsuppe auf Abschnitt 20 der Nährmittelkarte für Jugendliche. Vom 1.—7. Oktober werden auf Abschnitt 68 der Nährmittelkarte 140 Gramm Auslandskäse in den Buttergeschäften auf Grund der Kundenliste abgegeben. Außerdem werden in der nächsten Woche ausgegeben: 1 Pfd. Auslandsmarmelade auf Abschnitt 65, ¼ Pfd. Knochenbrühextrakt auf Abschnitt 66 der Nährmittelkarte und ohne Karten Spanferkel in Vierteln, das Pfund zu 4,50 M. an die beim Schlächter eingetragenen Kunden. Vom 1—10. Oktober findet eine Neueintragung in die Zuckerkundenliste statt.

Spandau. Lebensmittel. Der Verkauf der städtischen Butter auf Butterabschnitt 1 der Lebensmittelkarte hat begonnen. Auf jeden Abschnitt werden 50 Gramm zum Preise von 30 Pf. verausgabt. Heute beginnt der Verkauf der städtischen Margarine auf Margarineabschnitt 1 der Lebensmittelkarte. Auf jeden Abschnitt werden 30 Gramm zum Preise von 12 Pf. verausgabt. Mit Ablauf von Donnerstag, den 4. Oktober, verlieren beide Abschnitte ihre Gültigkeit.

Von heute ab kann auf Feld 2 der Eierkarte ein Ei zum Preise von 39 Pf. bezogen werden. Bei dem Umtausch der schlechten Eier ist nach Möglichkeit das ganze Ei vorzulegen. Die Umtauschfrist beträgt 8 Tage nach Ausgabe seitens des Großhändlers. Dieser ist verpflichtet, die ihm in dieser Zeit gebrachten schlechten Eier anzunehmen und, falls er keine guten zum Umtausch vorrätig hat, einen Gutschein auszustellen.

Vom 1. Oktober ab erfolgt die Ausgabe der Futtermittel in der Futterverteilungsstelle am Nordhafen nur von 9—4 Uhr, die Kassenstunden sind von 8½—8 Uhr.

Reinickendorf. Lebensmittel. Die vom Ernährungsamt beschafften Schweineferkel gelangen jetzt in den Verkaufsstellen der Gemeinde zum Verkauf. Der Preis beträgt 4,50 M. pro Pfund. Es können nur halbe und ganze Ferkel abgegeben werden.

Britz. Vorzeitige Kartoffelbelieferung. Es wird den Händlern gestattet, bereits von heute an für die Zeit vom 1. bis 13. Oktober pro Kopf je 5 Pfund Kartoffeln für die Woche auf die Kartoffelkarten abzugeben. Die Bevölkerung wird gebeten, von diesem Angebot weitmöglichst Gebrauch zu machen, da die Anfuhr von Kartoffeln zurzeit reichlich ist.

Eichwalde. Gemeindevorsteher und Gemeindevertreter. In dem kleinen südöstlichen Vorort, der schon öfter durch Streitigkeiten zwischen dem Gemeindevorsteher und Gemeindevertretern von sich reden gemacht hat, wird gegenwärtig wieder am „schwarzen Brett", das in Eichwalde die Stelle der Anschlagsäule vertritt, eine Auseinandersetzung geführt, die ein grelles Licht auf das Verhältnis zwischen dem stellvertretenden Gemeindevorsteher Thom und einigen Gemeindevertretern wirft. Am schwarzen Brett prangte dieser Tage eine Ankündigung von unbekannter Seite, in der mitgeteilt wird, daß der stellvertretende Gemeindevorsteher Thom in der letzten geheimen Sitzung der Gemeindevertretung die Beleidigungen, die er gegen die Gemeindevertreter Schelenz, Bisogki und Kolp gebraucht und in Umlauf gesetzt hat, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen und dabei erklärt habe, daß diese beleidigenden Aeußerungen auf Klatschereien beruhten, die ihm von Eichwalder Einwohnern zugetragen worden seien. Diese eigenartige Bekanntmachung erhielt einige Tage später gewissermaßen das amtliche Siegel, indem der stellvertretende Gemeindevorsteher Thom ihr folgende Mitteilung hinzufügte: „Vorstehende Mitteilung stammt aus einer geheimen Sitzung der Gemeindevertreter, zu ihrer Verbreitung ist niemand befugt und die vorstehende Bekanntgabe stellt einen groben Vertrauensbruch dar." Diese Auseinandersetzung am schwarzen Brett wird dann durch einen Zusatz von dritter Hand abgeschlossen, der da lautet: „Das sind Ehrenmänner."

Friedrichshagen. Kommunale Wurstfabrik. Einen weiteren Schritt vorwärts gegangen auf dem Gebiet der Kommunalisierung der Lebensmittel ist die Gemeinde durch Einrichtung einer Wurstfabrik. Es wird damit einem lang gehegten Wunsche der Einwohnerschaft Rechnung getragen, auch die Verarbeitung der Lebensmittel in eigene Regie zu übernehmen. Die Wurst wird den Schlächtermeistern zugeteilt und gegen Abtrennung der entsprechenden Fleischkartenabschnitte dort verkauft. Das Pfund kostet 2 M. Der Verkauf beginnt heute.

Nowawes. Winterkartoffelversorgung. Haushaltungen, die über geeignete Kellerräume verfügen, soll auch in diesem Jahre Gelegenheit gegeben werden, sich mit Kartoffeln für den Winter selbst einzudecken. Mit Rücksicht auf den Mangel an Gespannen, Arbeitskräften und Säcken ist jedoch eine Anfuhr durch die Gemeinde vollkommen ausgeschlossen. Die Einwohner müssen vielmehr an den von der Gemeindeverwaltung noch zu bestimmenden Ausgabetagen und Kartoffellägern für die Abfuhr selbst Sorge tragen.

Die Zeit der Wintervorsorgung rechnet vom 1. November bis 30. April 1918. Da die Wochenkopfmenge zurzeit auf 7 Pfund festgesetzt ist, können auf die einzelne Person 2 Zentner einschließlich Schwund bestellt werden. Sofern jedoch im Laufe der Zeit die Wochenkopfmenge herabgesetzt werden sollte, ist der Kartoffelvorrat dementsprechend zu streichen. Bestellungen werden vom Montag, den 1. Oktober bis Freitag, den 5. Oktober von 8 bis 1 Uhr in der Lebensmittelkarteausgabe unter Vorzeigung der Kartoffel- und allgemeinen Lebensmittelkarte entgegengenommen. Schriftliche Meldungen müssen die genaue Adresse des Bestellers und die Personenzahl des Haushalts aufweisen.

Unsere Feldpost-Abonnenten

bitten wir dringend, jede

Adressenveränderung

sofort auch **uns** mitzuteilen, damit unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung des „Vorwärts" vermieden werden.

Durch den Aufdruck auf den Zeitungsumschlägen sind viele Feldpost-Abonnenten der Meinung, es genüge, wenn die Aenderung an das Postzeitungsamt gemeldet wird. **Das ist nicht der Fall!** Wer seinen

„Vorwärts"

pünktlich haben will, muß dafür sorgen, daß wir die richtige Adresse haben.

Verlag des „Vorwärts".

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Neukölln. Die Neugestaltung der deutschen Verfassung. Ueber dieses Thema sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die den großen Saal der Berliner Kindl-Brauerei bis auf den letzten Platz füllte, Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Gradnauer. In eingehenden Ausführungen behandelte er die geschichtliche Entwicklung und die Merkmale der deutschen Verfassung bis zum Ausbruch des Krieges. Der große Umwälzungsprozeß, der durch den Krieg bewirkt wurde, verlangt gebieterisch eine den Erfordernissen der Zeit entsprechende Neugestaltung der deutschen Verfassung. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde folgende Resolution einmütig angenommen:

„Die Versammlung anerkennt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteivorstand bisher das getan haben, was in ihrer Macht lag, um dem deutschen Volke die notwendigen demokratischen Rechte und Freiheiten zu erkämpfen. Durchdrungen von der Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit, die deutsche Verfassung auf dem Boden der Demokratie neu zu gestalten, erwartet die Versammlung, daß die sozialdemokratische Fraktion und der Parteivorstand den beschrittenen Weg unbeirrt weiter gehen. Sie gelobt ihrerseits dafür zu sorgen, daß das ganze deutsche Volk hinter der Forderung steht: Für Demokratie in Reich, Staat und Gemeinde; Parlamentarisierung der Regierung und für den Verständigungsfrieden."

Lichtenberg. Karten zur Donnerstagversammlung sind bei den früher im „Vorwärts" bekanntgegebenen Genossen zu haben.

Soziales.

Achtet der kleinsten Verletzungen.

Unsere wiederholt an dieser Stelle ausgesprochene Mahnung, auch auf die kleinsten Verletzungen Obacht zu geben, wird leider in vielen Fällen noch wenig beachtet. Und doch lehrt die Erfahrung, daß kleine unscheinbare Verletzungen oftmals schlimme Folgen nach sich ziehen.

Folgender Fall zeigt dies. Der Maurer B. war in der Zinkraffinerie Oberspree mit dem Abputzen alter Steine beschäftigt gewesen. Am 1. März 1915 riß sich B. an einem Mauerstein am linken Zeigefinger. Er achtete dieser geringen Wunde nicht und arbeitete weiter. Zinkstaub geriet wahrscheinlich in die Wunde, der Finger, die Hand schwoll an. Nach zirka drei Wochen begab sich der Verletzte in ärztliche Behandlung. Da operativ eingegriffen werden mußte, wurde er der Königl. Chirurgischen Klinik überwiesen. Den Aerzten in der Klinik, als auch dem erstbehandelnden Arzt hatte er glücklicherweise sofort von der Entstehungsursache seines Leidens Kenntnis gegeben.

Die Norddeutsche Metallberufsgenossenschaft wies den Anspruch des Verletzten auf Entschädigung ab, weil „die angestellten Ermittlungen gegen das Vorliegen eines Betriebsunfalls sprechen". Ein von dem Verletzten namhaft gemachter Mitarbeiter konnte sich bei seiner Vernehmung vor dem Oberversicherungsamt, an das B. Berufung eingelegt hatte, nicht mehr erinnern, daß sich B. im Betriebe verletzt hatte. Die Berufung wurde zurückgewiesen, zumal „Umstände nicht vorhanden waren, die das Oberversicherungsamt veranlassen konnten, auch ohne sicheren Nachweis eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür anzunehmen, daß der Unfall sich so zutrug, wie der Kläger es behauptete".

Das Reichsversicherungsamt vernahm den erstbehandelnden Arzt sowohl als auch den Arzt der Klinik. Von beiden wurde übereinstimmend bekundet, daß der Kläger sofort beim Eintritt in die Behandlung unaufgefordert von dem Stattfinden des Unfalls Mitteilung gemacht hatte. Der Zusammenhang des Leidens mit dem Unfall wurde von den Aerzten für wahrscheinlich gehalten.

Daraufhin wurde die Genossenschaft zur Entschädigungspflicht dem Grunde nach verurteilt, die Rentenfestsetzung ihr nach weiteren Feststellungen aufgegeben. Hätte der Arbeiter den Aerzten vom Unfall keine Mitteilung gemacht, wäre er ohne Frage abgewiesen worden. Der Fall zeigt, wie wichtig es ist, sich auch bei der kleinsten Verletzung Zeugen zu sichern.

Briefkasten der Redaktion.

Nußknacker. 1. Der Ueberweisungsbetrag der Deutschen Bank bei Geldsendungen an Kriegsgefangene beträgt für den Rubel 1,50 M. 2. Vor dem Kriege über 1,75 Proz., jetzt unter diesem Prozentsatz, die Grenze nach unten und oben ist ganz verschieden. — **Feldgrauer Charl.** Die Aufwandsentschädigung wird gezahlt, sofern die Söhne mehr als 6 Jahre aktiv gedient haben. — **Feuerwehr N. 14.** 1. Ja. Der Anspruch muß in der Heimat beim Landrat gestellt werden. 2. Wird abgeschätzt. 3. Ja, sofern die Strafe nicht mehr als 6 Monate beträgt. 4. Ja. — **A. 1.** Ja.

Arbeiter-Samariterbund Kolonne Groß-Berlin. Sonntag, den 30. September, Familienausflug nach Grunewald resp. Pichelswerder. Treffpunkt vormittags 10 Uhr am Bahnhof Grunewald rechts. Nachzügler von 2 Uhr ab beim alten Freund in Pichelswerder.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Trocken und vorwiegend heiter, nur zeitweise etwas stärker bewölkt, am Tage warm.

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Der lebende Leichnam.
Sonntag: Der leb. Leichnam.
Nachm. 2½ U. (halbe Preise): Die deutschen Kleinstädter.
Kammerspiele.
8: Eine glückliche Ehe.
Sonntag: Eine glückliche Ehe.
Nachm. 2½ U. (halbe Preise) zur Lessingfeier: Minna von Barnhelm.
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7½ Uhr: Hedda Gabler.
Sonntag zum ersten Male: Nathan der Weise.

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
7½ U.: Der Katzensteg.

Komödienhaus
7¾ Uhr: Die beiden Seehunde.

Berliner Theater
7½ U.: Die tolle Komteß.

WINTERGARTEN
Der erfolgreiche Eröffnungs-Spielplan
Dazu: 9 Uhr abends
Venezianische Nacht
Pantomime in 12 Bildern von Karl Vollmoeller

Zirkus A. Schumann
Letzte Saison in Berlin.
Anfang 8 Uhr.
Das unübertroffene neue
Zirkus-Sport-Programm.
10 erstklassige Zirkus-Nummern
u. a.: **Nadchura**
exotischer Dressur-Akt.
8 Frankonis 8
u. die weiteren Schlager.
Zum Schluß: Parforcejagd.
Sonntag 3½ u. 8 Uhr.
Nachm. 1 Kind frei sowie Gratis-Ponny-Reiten.

Apollo
Friedrichstraße an der Kochstr.
Allabendlich 7½ Uhr:
Fregolla, Paul Beckers
und das große September-Programm.
Kasse ab 10 Uhr geöffnet.

Rose-Theater.
3½ Uhr: Schneewittchen
7½ Uhr zum 25. Male:
Der Weiberfeind.

Kerkau-Palast
Behrenstraße 48
Im 1. Stock Punkt 5 U. nm.:
Marionetten
Unt. ander. werd. vorgef.:
Francilla Kaufmann
Lucie Kieselhausen
Klassische Tänze
Sent M'ahesa
Orientalische Tänze
Robert Steidl
Gebrüder Wille
Hand- u. Kopf-Akrobaten
Salerno
der berühmte Jongleur
Blondel
am Schwungseil
Toto
der unverwüstl. Clown
Hochinteress. f. Erwachs. und Kinder, jung und alt.
Keine erhöhten Preise für Getränke erster Güte.
Eintritt u. Garderobe frei.
Konzert d. allbekannten Gottschalk-Kap.

Theater für Sonnabend, 29. Sept.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Carmen.**

Central-Theater
Sonntag, den 30. September:
Ensemblegastsp. d. Metropol-Th.
Die Csardasfürstin.

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater
7½ Uhr: **Bürger Schippel.**

Komische Oper
½8 U.: **Schwarzwaldmädel.**
Morg. 3½: Die Dose Sr. Majestät.

Metropol-Theater
Heute 7 Uhr zum ersten Male:
Die Rose von Stambul.

Residenz-Theater
7¾ Uhr: **Dyckerpotts Erben.**

Lustspielhaus
7¾ Uhr: Die blonden Mädels vom Lindenhof.
Morg. 3½: Herrsch. Diener ges.

Neues Operettenhaus
3 Uhr: Der Obersteiger.
7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Schiller-Theater O
7½ Uhr: **Kammermusik.**

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: **Der Revisor.**

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

Theater am Nollendorfplatz
7½ Uhr: **Die Gulaschkanone.**

Theater des Westens
7½ Uhr: **Der verliebte Herzog**
mit Guido Thielscher.

URANIA
8 Uhr:
Das Oberengadin und der Splügen.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Zigeuner.

Admirals-Palast.
Die Novität
Abrakadabra
Großes phantastisches Ballett auf dem Eise.
7¾ U. Vorzügl. Küche.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich 7½ Uhr:
Berlin bleibt Berlin.
Sonntag, den 30. September, nachm. 3 Uhr bei klein. Preisen:
Die Himmelsleiter.
Abends 7 Uhr:
Berlin bleibt Berlin.

Trianon-Theater
Georgenstr., Bhf. Friedrichstr.
½8 U. Allabendlich ½8 U.
Der Lebensschüler.
Schauspiel von Ludwig Fulda.
Kaiser-Titz, Ida Wüst, v. Möllendorff, Kettner, Flink.
Sonntag 3½: Johannisfeuer.

Casino-Theater
Lothringer Straße 37.
Täglich ½8 Uhr:
Wirklicher Humor! Gr. Erfolg!
Die Schlagerposse
Heiraten mußte!
Vorher der neue bunte Teil.
Sonnt. 4 Uhr: Guste, die Perle.

Circus Busch
3½ Uhr — Morg. Sonnab. 2 gr. Vorstellg. — 7½ Uhr
Nachmittg. 1 Kind auf all. Sitzpl. frei!
Weitere Kinder halbe Pr.
In beiden Vorstellg.:
Das ausgez., reichhaltige
Eröffnungsprogramm
u. a.: Assad, d. Dünnemäch.
2 Ballets, Equilibristen an d. rotier. Leiter, usw.
Zum Schluß:
Die 3 Pierrots
ein lustiges Spiel.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Anfang 7½ Uhr.

Jed. Sonntag nachmittag 3 Uhr Vorstellung z. ermäßigten Preisen!
Logen 1 M., Parkett 75 Pf.
Eintritt 39 Pf.
Billetts schon heute!

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Berliner Konzerthaus
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters,
Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 1. Oktober: Großes Konzert der Berliner Liedertafel. Leitung: Hans Allbout an Stelle des zum Heeresdienst eingez. Chormeisters Kgl. Musikdir. Max Wiedemann.

Kabarett Tivoli
Bunte Vorträge
Spielplan vom 16.—30. September:
Schwestern Norina
Prenz-Rudolfi — Terka Semmelhoff
Willy Johannes — Cläre Rosen
Großes Orchester: Julius Meyer
Anfang wochent. 7½, Sonnt. nachm. 4½ Uhr.
Kottbuser Damm 95 Fernspr.: Moritzpl. 14553

NATIONAL-THEATER
½8 Stürmischer Erfolg! Täglich ausverkauft! ½8
Das ist die Liebe . . .!
Operettenposse in 3 Akten. Musik von Walter Bromme.
Sonntag nachm. 3½: Die Grille in erster Besetzung.
Vorverkauf: ab 10 Uhr ununterbrochen (auch Tietz).
Dienstag, den 2., und **Mittwoch**, den 3. Okt.,
4 Uhr Festvorstellungen **4 Uhr**
für verwundete Krieger mit ihren Angehörigen anläßlich des 70. Geburtstages Sr. Exzellenz Generalfeldmarschall von Hindenburg.
Prolog, verf. u. gespr. von Hugo Döblin, Mitgl. d. Kl. Th.
„Zeichnet Kriegsanleihe."
Anschließend: Das ist die Liebe in erster Besetzung.
Freikarten durch die Kommandantur zu beziehen.

Luftkämpfe
Ein Tag bei einer Jagdstaffel im Westen.
Der interessanteste Flieger-Film.
Spielt täglich in allen ersten Lichtspiel-Theatern.

Palast Theater am Zoo
Tägl. 7½. Sonnt. 3½ u. 7½
Nur noch bis 30. September:
Der Stolz der 3. Kompagnie
mit Wilhelm Bartstein, sowie Senta Söneland, Maxstadt und das übr. Programm.

Beteiligung
m. größerem od. kleinem Kapital evtl. auch tätiger Mitarbeit an
Neuunternehmung
gesucht. Auch Beteiligung bei
Handwerkern,
welche Kleinbetrieb gründ. woll. Nur reelle Offerten erbet. unter M. 1 Expedition des „Vorwärts", Lindenstraße 3. 5335

Die Bekanntmachung des Oberkommandos in den Marken, betreffend **Bestandserhebung von Holzspänen aller Art** tritt am 29. September 1917 in Kraft.
Die vollständige amtliche Bekanntmachung erfolgt an den Anschlagsäulen und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung".
Berlin, den 29. September 1917.
594. L.-Mil. 17. **Der Polizeipräsident.**

Jeder
kann Kriegsanleihe zeichnen
auch wenn er nicht über die nötigen Geldmittel verfügt, sobald er eine
Kriegsanleihe-Versicherung
bei der
Deutschen Lebensversicherungs-Bank Aktien-Gesellschaft in Berlin
eingeht. 4362*
Neuzeitliche Bedingungen. Niedrige Prämien.
Kostenlose Berechnungen und Auskunft durch die Direktion in Berlin NW 40, Kronprinzenufer 18.

Skunks-Stolas, Muffen
Marder, Nerz, Alaska, Blau- u. Weißfüchse, Pelerinen, 40—200 Mk.
Ferner Pelzmäntel, Herren-Gehpelze, Wagen-, Reisepelze. — Damen-Kostüme, Ulster, Mäntel, Herren-Garderobe sowie in Lombard gewesene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen sehr billig.
Leihhaus Moritzplatz 58a.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichst. 125 (Oranienb. T.), f. Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 T.).
Blutuntersuch. Schnelle, sichere schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 223/6*
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8.

Spezialarzt
Dr. med. Colemann
für Haut-, Harn-, Frauenleiden nerv. Schwäche, Beinkranke,
Ehrlich-Hata-Kuren,
(Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung.
Königstr. 34-36 Stadtbhf. Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10-1.
Vom 1. Oktober 1917
Königstr. 56/57, gegenüb. Rath.

Auf Teilzahlung!
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Spezial.: 1 u. 2 Zimmer und Einzelmöbel zu niedrigen Preisen.
Julius Glogau G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenberger Straße, dir. an der Hochbahnst. Kottbuser Tor.
Gegründet 1880. *

Dr. Hellwig
Vom 1. Oktober an:
Sprechstunden 8—10, 4—6,
Sonntags 9—10. 390L*

Möbel, Nachlässe, ganze Wirtschaften
kauft **Böhme**, Neukölln, Anzengruberstr. 2.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
verschiedene Hefte das Stück 20 Pfg.
Zu beziehen durch
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW., Lindenstr. 3

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Emil Gerbing
Mühlenstraße 42
am 25. Septbr. gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Willi Stielau
am 21. Sept. im Militärdienst durch Ueberfahren gestorben ist. 182/15

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Weißensee, Roelckestraße, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Waldparzelle a. Bahnh. Basdorf, D.-R. 10 M., Anz. 50, verk. Hülsen, Steglitz, Bionvillestr. 11.

Für Ostpreußen suche Bettstellen, Kleiderschränke, Vertikos, Sofas, Federbetten.
Weinstock, Neukölln, Knesebeckstraße 36. Telef.-Anschluß 2126.

MÖBEL
liefert **gegen bar**
Bürgerl. Wohnungseinricht. Komplett aufgestellte Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer in großer Auswahl.
Teilzahlung gestattet.
Beiser
Lothringer Str. 67.
Sonnt. v. 8-10 Uhr geöffn.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch . 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Buchhandlung Vorwärts. Berlin

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden
Drogen, Farben — **Benckendorf** Neue Hochstr. 18 Inh. Schulsendorfer.
Fleisch- u. Wurstw. — **Getschmanns Centr.** Wiebert-Str. 14.
Kolonialwaren — **M. Saegebarth** Strelitzer Str. 57
Möbelmagazine — **Wiese & Co.** Reinickendorfer Str. 97 Tischlermeister

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
Butter, Eier, Käse — **P. H. Ackermann, 8 Filialen**
Mehlhandlung — **Joh. Pietsch** Königsberger Straße 26/27
Photograph. Ateliers — **Th. Wenzel** Inh. O. Zaschke, Andreasstr. 28 u. Andreasplatz
Warenhäuser — Hamburger Warenhaus Max Flemming Alt-Stralau 11 „Verw.-Lex. erh. 5%".

Konfirmanden-Uhren

Sach. auf Steinen gehend, von 9.— Mk. an in größter Auswahl; genau reguliert; Militäruhren, Leuchtuhren, Armbanduhren.
Annahme v. Reparaturen, Umtausch gestattet
E. Möbis, 14 Beuthstr. 14 (Eingang nur im Laden).

MÖBEL
bar oder Teilzahlung kauft jedermann billig — reell — kulant bei 176L
Neugebauer, Charlottenburg
Wilmersdorfer Straße 128 ¹ Ecke Schillerstr.

Der neue Sudermann.

„Der Katzensteg" im Königgrätzer-Theater.

Sudermann, der jetzt seinen sechzigsten Geburtstag feiert, ist die Gunst des großen Publikums treugeblieben. Von allen lebenden deutschen Dramatikern wird er in Deutschland wie im Auslande am meisten gespielt. Aber die Kritik, die seinen Erstling „Ehre" zum Teil merkwürdig überschätzte, ihn in die Nähe des so völlig anders gearteten jungen Hauptmann rücken wollte, schlug nach den ersten Jahren des Erfolges in das entgegengesetzte Extrem um. Es wurde da zum Sport, sich über die Entgleisungen ins Theatralisch-Posenhafte zu mokiren, ihn als bloßen Routinier, der sein Handwerkszeug aus der Rumpelkammer französischer Salonstücke beziehe, zu verhöhnen. Man übersah, wieviel wirkliches Theaterblut bei alledem in seinen Dramen steckt und wie selten solche in ihrem Denken und Empfinden unmittelbar auf Bühnenwirkung eingestellte Talente sind. Ein artistischer Geschmack, der jede Fühlung für solche Wirkungen verloren hatte, erklärte sein Schaffen in Bausch und Bogen für billiges Banausentum. Doch ohne daß er seine Popularität dadurch zu mindern vermochte.

Einer so straff in den Kontrasten durchgeführten Szenenfolge, wie in seinem „Fritzchen" begegnet man nur selten in der ganzen Einakterliteratur. Und einen ähnlichen Rang nimmt seine „Schmetterlingsschlacht" unter den Sittenkomödien ein. Die Aufgabe, Sozialzuständliches in Handlung und Bewegung abzuspiegeln, ist da mit ungewöhnlichem Geschick gelöst, der Dialog voll Leben, die Figuren tragen jede ihre eigene Physiognomie. Ja die Gestalt des Handlungsreisenden besitzt im Typischen solche Konzentration und Anschaulichkeit, daß sie sich dem Gedächtnis unvergeßlich einprägt. Jeder Satz trifft da ins Schwarze. Und auch in seinen Schauspielen aus der späteren Zeit, von denen manche freilich in die Irre geht, sind einige, die, wie „Es lebe das Leben" und „Stein unter Steinen", bei aller Beimischung von Konstruiertem doch durch bühnenmäßig intensiv bewegte und eigenartige Momente fesseln.

Leider läßt sich vom „Katzensteg" nicht das Gleiche sagen. Was in dem Roman interessieren konnte, ging hier so wenig wie in der neulich von den Kammerspielen aufgeführten Dramatisierung von Jensens „Madame D'Ora" in die Bühnenform hinein. Was bleibt, charakterisiert sich als abenteuerliches Durcheinander. Der Verfasser nennt's, wohl um die lose Fügung zu entschuldigen, ein Volksstück. Doch als solches fehlt ihm eine Hauptfigur, die durch den Eindruck überwiegend wahrer Menschlichkeit die Primitivität des Uebrigen vergessen lassen könnte. Frl. Orska, deren Begabung sich bisher in weiblichen Strindberg- und Wedekindrollen erwiesen, überraschte durch die Instinktsicherheit, mit der sie sich ins Wesen der Regine, des armen, gehetzten und verwilderten, aus der Tiefe entwürdigenden Elends zu reiner, opfervoller Liebe aufsteigenden Mädchens, fand. Das Spiel hatte in seiner schlichten Einfachheit und impulsiven Leidenschaft ganz prachtvolle Höhenpunkte. Aber herausgerissen aus den vermittelnden psychologischen Entwicklungen, die die Erzählung bieten kann, in lauter abgehackt gewaltsame Situationen hineingepreßt, bleibt die Figur im ganzen doch ein Schema, das in dem Stück um des Effektes willen, nicht aus dem Zwange eigener Natur zu handeln scheint. Sehr gut war gleichfalls Friedrich Kayßler als der junge Freiherr, der, wie Regine vom Haß der Bauern verfolgt, die Schuld seines landesverräterischen und geächteten Vaters — das Stück spielt in den Freiheitskriegen — zu sühnen sucht. Doch auch diese Figur läßt kalt, sie handelt unter dem Diktate eines bunten Sensationsbedürfnisses. Alle Augenblicke geht der Vorhang über neue Bilder auf. Der Held, aus dem Feldzug kommend, zieht ins verbrannte Schloß des toten Vaters, der mit Regine dort gehaust. Bei dem Begräbnis des verhaßten Alten droht der Ausbruch blutiger Kämpfe. Ein Pfarrer, für dessen Tochter der junge Mann geschwärmt, verflucht ihn. In dem verfallenen Gemäuer schlägt er mit Regine seine Wohnung auf. An ihrer stummen demütig harrenden Liebe entzündet sich sein eigenes Gefühl. Dann wieder gibts Gerichtsverhandlungen, in denen der Verfemte das eiserne Kreuz erhält usw. Bis schließlich Regines halbverrückter Vater mit einem Schusse, der dem Freiherrn galt, das Mädchen niederstreckt. Abermaliges Begräbnis und Begräbnisreden und abermaliger Auszug zum Kampfe wider die Franzosen.

Am Schlusse demonstrierte ein Teil der Zuhörer mit Zischen gegen den sich endlos wiederholenden Applaus. Unter den Mitspielenden wäre noch Herr Mierendorff als fanatischer Pfarrer und Richard Leopold als intriganter den Volkshaß schürender Gastwirt zu nennen. Sven Gade hatte für das szenische Getümmel stimmungsvolle Dekorationen beigesteuert. dt.

Klasse und Begabung.

Bald hat jede Wissenschaft herhalten müssen, die Begabungsüberlegenheit der Oberschichten über die unteren zu „beweisen". Biologie, Erblichkeitslehre, die Gesellschaftswissenschaft — alle sollten sie eine Minderbegabung der Massen „bewiesen" haben, obwohl die Frage z. B. noch gar nicht experimentell untersucht worden war, z. B. auch gar nicht mit den Hilfsmitteln dieser Wissensgebiete erfaßt werden kann. Die Behauptungen waren immer nur ein Weitersagen des Hörensagens. Wirkliche Untersuchungen der etwaigen Begabungsabstufung nach Gesellschaftsschichtungen sind überhaupt nur der angewandten Psychologie möglich und sind auch bisher nur von ihr angestellt worden. Die Begabungsforschung, eine Sonderaufgabe der angewandten Psychologie, hatte sich der Frage nach dem Begabungsaufbau der Gesellschaft gewidmet. Sie steht zwar auch noch in den ersten Anfängen; aber schon waren die wenigen Ergebnisse, die auch nur leise auf eine Minderbegabung der Unterschichten hinzudeuten schienen, mit begieriger Eile aufgegriffen worden, um den vom alten zerkasteten Indien bis zum modernen Europa geheiligten Lieblingssatz der Oberschicht neu zu „beweisen": Die gesellschaftliche Schichtung folgt aus der Begabungsverschiedenheit, die oberen Schichten enthalten die Tüchtigen, die unteren die Minderbegabungen.

Eine Preisarbeit der Robert-Rißmann-Stiftung, „Die bisherigen Forschungen über die Begabungsverteilung nach sozialen Schichten" von Dr. O. Karstädt bietet nun zum erstenmal eine Darstellung, Uebersicht und Nachprüfung aller irgendwie in Betracht kommenden wissenschaftlichen Untersuchungen. Das Ergebnis ist überraschend. Karstädt teilt die Untersuchungen ein in Vergleiche der Prüfungsergebnisse 1. in verschiedenen Ländern (zwischenstaatlicher Vergleich), 2. innerhalb eines Schulorts, wobei wieder Vergleiche der Kinder verschiedener Schulgattungen (höhere und niedere Schulen), verschieden gelegene Schulen (wohlhabende und ärmere Stadtviertel) und der reicheren und ärmeren Kinder einer Schule unterschieden werden.

Bei den zwischenstaatlichen Vergleichen zeigte sich nun, daß nur starke Voreingenommenheit und gröbste Uebersetzungsirrtümer die üblichen „Folgerungen" verschuldet haben. Die „bewiesene" Rückständigkeit ärmerer Kinder war zum Beispiel gefolgert aus dem Prüfungsergebnis an russischen, fast buchstabenlosen, zu spät eingeschulten Kindern, der geistige Entwicklungsvorsprung vornehmster Kinder aus einem begünstigenden Prüfungsverfahren eines Brüsseler Privatschulleiters an den Schülern seiner eigenen Anstalt; Volksschulkinder mit gutem Ergebnis waren wegen starker Voreingenommenheit der Forscher sogar als aus „besten Kreisen" stammend angenommen worden und — leider! — so weiter! Den stärksten Begabungs- und Entwickelungsvorsprung nach den Ergebnissen der zwischenstaatlichen Untersuchungen zeigen nicht Kinder höchster Gesellschaftsschichten, sondern Volksschüler. Bei den Vergleichen innerhalb desselben Schulorts zeigen sich solche wirren Widersprüche und Schwankungen der Ergebnisse gegeneinander, daß sie sich einfach aufheben.

Im ganzen hat Karstädt 20 Untersuchungen nachgeprüft. Seine Uebersicht zeigt folgendes Ergebnis: Von 20 Untersuchungen scheiden 4 als gänzlich unzulänglich aus; von den übrigen 16 zeigen 6 eine Beziehung zwischen Begabung und Gesellschaftsschichtung, 4 keine und 6 eine umgekehrte Beziehung, d. h. nach 6 Untersuchungen waren tiefer stehende soziale Schichten den höher stehenden an Begabungsleistungen überlegen. „Es ist demnach ein Irrtum, daß die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begabungsforschung eine Minderbegabung der unteren Schichten bewiesen hätten. Von einer Uebereinstimmung dieser Ergebnisse, die auch oft behauptet wird, kann erst recht keine Rede sein." Karstädt behauptet aber keineswegs eine höhere Befähigung der unteren Schichten, nicht einmal die Unabhängigkeit von Tüchtigkeit und Gesellschaftsgliederung, sondern er zeigt nur so starke Abweichungen in den Forschungsergebnissen auf, daß er zur Folgerung berechtigt ist: die gegenteiligen Behauptungen über eine eindeutige Abhängigkeit der Begabung von der sozialen Schichtung finden in den bisherigen Untersuchungen keine Bestätigung. Es handelt sich bei den Begabungsprüfungen noch um Vorfragen, und aus Vorfragen folgert man keine Gesetze. Die merkwürdig weitgehenden Folgerungen über die Begabungsverteilung nach Gesellschaftsschichten sind schon darum ganz unzulässig und entbehren jeder wissenschaftlichen Begründung.

Edgar Degas †.

Edgar Degas, einer der merkwürdigsten modernen Künstler, ist in Paris, 83 Jahre alt, gestorben. Merkwürdig war er als Mensch, der nichts als seine Kunst kannte und darüber zum Sonderling wurde, merkwürdig war seine Stoffwahl: Anfangs malte er Wettrennszenen, dann aber kannte er nur noch einen Gegenstand: die Ballettense. Dieses deformierte Produkt einseitigen Körperdrills, das an seinem Körper das Kainszeichen der Kultursklaverei trägt, wurde er nicht müde, immer wieder in allen Situationen, im Lampenlicht der Bühne, oder übend und ausruhend darzustellen. An diesem zunächst häßlichen Stoffe entfaltete er die Magie seines Pinsels oder seines Pastellstiftes, seiner bevorzugten Technik. Wie kein anderer moderner Maler verstand er es — angeregt durch die Japaner — das ganz Momentane einer Bewegung, die Spitze eines Augenblickes festzuhalten und in sein impressionistisches Kolorit umzusetzen.

Von den Japanern hat Degas auch den immer ungemein lebendigen, offenbar auch seltsamen Ausschnitt übernommen. Er will den unmittelbarsten Eindruck erzielen, und es kommt ihm nicht darauf an, eine Figur zu halbieren. So ist seine Kunst sprühend von Leben, ein feinstes Nervenspiel. Stoff, Zeichnung und Farbe, die Komposition, die keine zu sein scheint, aber mit sorgsamster Abwägung drin steckt — das alles vereint sich zum wirbelnden Tanze des Momentbildes.

Degas ist der sinnfälligste Ausdruck einer rein sinnlich gewordenen Kunst, die nur noch Augenreize kennt, der Meister einer höchstentwickelten Technik, die Selbstzweck wird, der Vertreter einer Kunstrichtung, die keinen Zusammenhang mit dem Volksleben mehr hat. Er hat der Manie seiner Leidenschaft gelebt und ist scheints ein reiner Mensch geblieben. Die Liebhaber, die Wildgeschmack in seiner Kunst witterten, haben, selbst Opfer einer überreifen Kultur, ihn entdeckt und „goutiert". Der Kunsthandel hat Millionen an ihm verdient, während er nur sein Leben hatte. Seine Art zu sehen, die er — niemandes Schüler — entwickelte, hat unter den strebenden Künstlern aller Völker begeisterte Nachfolger geweckt. Auch in Deutschland sind seine Werke verbreitet, Liebermann war hier sein Prophet. Der seltsame Alte ragte wie ein Ueberlebender einer zu Ende gehenden Kunst in eine Zeit, die nach neuen Zielen unklar und schwärmend drängt. K. H. D.

Das neue Fremdwort.

Der kecke und unterhaltende „Zwiebelfisch", den Hans von Weber in München herausgibt, erzählt ein zugleich lustiges und lehrreiches Geschichtchen, das bezeichnend ist für die glühende Verehrung, die in weiten Kreisen deutschen Bürgertums das Fremdwort noch immer genießt — nur, weil es eben etwas Fremdes ist. Zum Beweise hierfür hatte einmal Erich Schlaikjer den Einfall, ein vollkommen sinnloses Fremdwort künstlich einzuführen, und erfand zu diesem Zweck das schöne Wort „repunsieren". Man begab sich gemeinsam in eine bessere Wirtschaft und voller Würde, jedoch mit einem gewissen verräterischen Zucken der Mundwinkel fragte Schlaikjer die Kellnerin: „Sagen Sie, Fräulein . . ., wo kann man hier gut repunsieren?" Das Fräulein wurde puterrot, blitzte ihn mit beleidigten Blicken an, sagte Pfui und sie müsse sich das schon verbitten, er wisse wohl nicht, daß hier ein anständiges Lokal sei, und rannte weg. Der Dichter aber ging zum Wirte, klagte ihm, er habe das Fräulein gefragt, wo man hier repunsieren könne, und sie habe ihn offenbar gänzlich mißverstanden. Der Wirt entschuldigte sich mit vielen Bücklingen, das Personal sei ganz neu eingestellt, man müsse oft Leute von geringerer Gewandtheit nehmen usw., — im übrigen „bitte, hier rechts um die Ecke" . . . Schlaikjer und einige Freunde gingen, sahen, schienen ratlos und machten weiter die Runde in zahlreichen besseren Kneipen. Einige Wochen später wurde die Eröffnung eines neuen „Etablissements" angekündigt mit allem „Raffinement und Komfort" der Neuzeit. Die Anzeige schloß: „Erstklassige Gelegenheit zu repunsieren."

Notizen.

— Ein Flug Turin—London in sieben Stunden. Nach Meldung der Ententepresse hat der italienische Flieger Laureati mit einem Beobachter am 25. September eine Luftreise von Italien nach England ohne Zwischenlandung glücklich zurückgelegt. Das Flugzeug legte die Strecke Turin—London (1050 Kilometer) in sieben Stunden und 12 Minuten zurück. Während der ganzen Fahrt hatten die Flieger starken nordwestlichen Wind. Sie hielten eine Durchschnittshöhe von 2970 Meter. Der Weg führte über Modena, durch Frankreich zum Kap Gris Nez und hierauf quer über den Kanal, der in 15 Minuten und in einer Höhe von nur 60 Meter überflogen wurde. Beim Flug über die Alpen, der in einer Höhe von mehr als 3000 Meter vor sich ging, hatten die Flieger mit starken Windstößen und Regen zu kämpfen. Es war das erstemal, daß italienische Zeitungen am Erscheinungstag nach England gelangten.

2]

Der Weizenkönig.

Von Otto Rung.

In derselben Sekunde, da er es gesagt, bemerkte er, daß die Front des Wagens nicht gegen das walzende Band der Straße, sondern gegen einen Uebersteig wies, welche vom Straßenrande aus tief hinabführte in das versenkte Niveau der Felder. Er stieß einen entsetzten Warnungsruf aus, aber schon hatte der Chauffeur die Maschine mit einem gewaltsamen Ruck herumgeworfen, um anscheinend einen am entgegengesetzten Straßenrande aufragenden Uebersteig als Ziel zu wählen. So schlingerte der Wagen auf seiner Blitzfahrt die Straße weiter; in jähen Sprüngen, in heftigem Zickzack hin und her kreuzend zwischen den tiefen Gräben, die zu beiden Seiten des Weges lauerten.

„Sind Sie toll?" heulte Hotkins. „Wollen Sie uns beiden die Hälse brechen?" Im selben Augenblick fiel seine Theorie, daß er es mit einer Kreatur Wilsons zu tun habe, in sich zusammen. So manövrierte nur ein Wahnsinniger. Rasch griff er unter den Sitz, holte die langläufige Magazinpistole, die er immer mit sich führte, hervor, wandte sich und zielte auf die gelbe Wachstuchmaske, die in gepanzerter Unbeweglichkeit über den Silberrahmen der Kalesche ragte.

„Halt!" schrie er. „Hände hinauf!"

Wiederum knirschte das kurze trockene Lachen, und eine tiefe, von der Maske gedämpfte Stimme begann zu sprechen: „Ich versuchte es vorgestern und gestern, Sie auf Ihrem Kontor zu sprechen. Aber Sie hatten keine Zeit. Heute erfahre ich, was Ihre Zeit Ihnen in Dollars wert ist. Aber trotz alledem habe ich nun doch Gelegenheit zu einer Gratisunterredung mit Ihnen gefunden."

„Nonsens!" sagte Hotkins. „Stoppen Sie, oder ich schieße Sie nieder, daß Sie so tot daliegen wie ein Türbolzen!"

„Ueberlegen Sie doch!" erwiderte der Chauffeur. Wir laufen 100 Kilometer. Mit einem Mann am Steuer, der so tot ist wie ein Türbolzen, ist dies ein Risiko, das Sie im Interesse Ihrer eigenen Person nicht wagen sollten, nicht einmal für die fünf Sekunden, die Sie brauchen, um Ihre Hände statt der meinen um das Steuerrad zu legen." Und Hotkins sah, wie ihr Kurs in diesem Moment direkt auf einen seitwärts vom Wege stehenden Wellblechschuppen eines Telegraphentransformators zielte. Ein heftiger Pumpenschlag der Angst klemmte ihm die Kehle zusammen. Aber schon im nächsten Augenblick waren sie wieder in der Straßenlinie.

Hotkins kniete auf den Sitz nieder, das Gesicht in gleicher Höhe mit dem Helm des Chauffeurs. Umsonst! Er erhaschte keinen Blick durch die konvexen Brillengläser der grauen Totenmaske.

„Was wollen Sie von mir?" zischte er.

„Ich suchte Sie gestern und vorgestern auf," wurde ihm geantwortet. „Aber Sie waren nicht zu sprechen. Ich wollte Ihnen Vorstellungen machen."

„Was wollen Sie?" wiederholte Hotkins. „Nennen Sie Ihren Preis, ich bin zu Verhandlungen bereit." Es galt ja bloß Zeit zu gewinnen. Einige Meilen von hier war auf der Chaussee, wie er sich erinnerte, ein Motortrap postiert — eine Falle von Konstablern, die mittels Kontrolluhren die Fahrtgeschwindigkeit vorbeikommender Automobilisten notierten. Es hieß diesen verrückten Desperado solange munter zu erhalten, bis sie den Polizeiposten erreicht hatten.

„Betrachten Sie diese Fahrt immerhin als eine Art Kursus," sagte der Wagenführer. „Ich habe Ihre Manöver seit langem verfolgt und mir vorgestern vorgenommen, Ihnen Ihr Vorgehen gegen uns andere auf friedlichem Wege klarzumachen. Aber diese Methode erwies sich als undurchführbar: der Weg zu Ihnen war blockiert. Ich war daher genötigt, die Rollen zu tauschen und Sie selbst zu blockieren. Ich habe Sie hier auf Ihrem eigenen Wagen festgenommen. Stellen Sie sich vor, wir beide seien die einzigen Wesen auf einem Planeten, der das Universum durchkreuzt, und Sie werden kaum den Versuch machen, abzuspringen. Ich fürchte, Sie werden keinen Grund für Ihre Füße finden. Es hieße direkt in den leeren Weltenraum hinausspringen. — Nein! Das einzige, was Ihnen zu tun erübrigt, ist, aufmerksam vor sich hinzublicken. Ich will Ihnen eine praktisch anschauliche Vorstellung geben, wie Ihr Kurs sich in diesen letzten Monaten für vital interessierte Augen ausgenommen hat. Ich habe Sie sozusagen vor eine Kanonenmündung gebunden, um Sie zu gespannter Aufmerksamkeit zu zwingen. Sie sind mit Leib und Leben an den Vorgängen um Sie her beteiligt."

Hotkins zuckte die Achseln. „Sie machen mir nicht angst. Mein Leben ist ja an das Ihrige gebunden. Das scheinen Sie zu übersehen. Sie werden schon Ihren eigenen Gliedern zuliebe gut aufpassen." Als aber der Wagen in eben diesem Augenblick einen heftigen Seitenhieb gegen die Eisenstützen einer zu passierenden Hängebrücke vollführte, erschrak er dennoch. „Sind Sie verrückt?" schrie er. „Passen Sie doch besser auf! „Oder haben Sie etwa Selbmord im Sinn?

Der Wagen parierte in der letzten Sekunde und der Chauffeur lachte auf. „Selbstmord ist im Dienste einer höheren Sache zuweilen ganz vernünftig. Oder haben Sie nie davon gehört, daß es Leute gibt, die Ihr Leben für die Sache anderer opfern? Sie glauben offenbar noch immer, daß es nur sinngemäß sei, anderer Leben der eigenen Sache zu opfern?"

„Sie sind also Anarchist?" prustete Hotkins hervor.

„Aha! Sie sortieren mich schon wieder wie eine Probe auf der Warenbörse und bekleben mich mit einer Etikette! Ich habe Ihnen doch zu verstehen gegeben, daß Sie sich in diesem Kursus einfach als meinen Schüler zu betrachten haben. Es gibt sehr ernsthafte Dinge für Sie zu erlernen, ehe ich Sie entlasse."

„Halt!" fauchte Hotkins. „Sie gehen selbstredend von der üblichen falschen Vorstellung aus, daß ich und meine Kollegen irgendwelchen tatsächlichen Einfluß auf die Schwankungen des Marktes, auf Baisse und Hausse haben, irgendeine Verantwortung für Katastrophen und Paniken. Sie glauben vermutlich in Ihrer kindischen Art, daß wir bloß auf einen Telegraphenknopf zu drücken brauchen, um alles ganz allein zu dirigieren. Aber das ist ein totaler Irrtum. Ich bin nichts als das Werkzeug eines tieferen Systems, das Organ für verborgene und unsichtbare Prinzipien, die die ökonomische Entwicklung leiten, für gewisse geheime und unkontrollierbare Kräfte, welche produzieren und umsetzen und uns Börsenmänner mit unserem telegraphischen Nachrichtenwesen und unserer Praxis bloß als Ordner, Mittler und Mäkler benützen. Nein, Sie schießen weit über das Ziel hinaus. In mir treffen Sie nur die Hand, nicht das Hirn. Sie sind ein fanatischer Idiot! Lassen Sie mich fort!"

Aber der Wagenführer schüttelte den Kopf. „Diese Lektion höre ich nicht zum erstenmal", sagte er. „Ich bezweifle aber, daß die Herren für alle Tage so bescheiden sind. Und das sage ich Ihnen: wohin ich in der Welt gereist bin, habe ich nie Prinzipien gesehen, sondern nur Menschen. Aber wenn ich einem Menschen Aug in Aug zu begegnen suchte, war der Mann nie zu sprechen. Dann verkroch er sich hinter eine Schirmwand von Theorien und sagte, er persönlich sei gar nicht zur Stelle, aber ich könne mit seinen Prinzipien verhandeln, und, wenn es mir beliebe, auch ganz ungeniert auf sie loshauen. Theorien sind aber nun mal stockstaub und ohne einen Funken von Gefühl. Nun denn: Es gibt wirklich tiefe und ewige Gesetze für alles menschliche Gemeinwesen, aber wir Lebenden sind es, die diese Gesetze kraft unserer Zivilisation in Händen halten, und einige unter uns, vielleicht vier oder fünf, haben mehr Macht als die andern, wenn sie auch so tun, als verteilten sie sie höchst demokratisch vermittelst Aufsichtsräten und allgemeinen Stimmrechts. (Forts. folgt.)

Zähne mit u. ohne Platte mit echtem Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse. Reparaturen sofort. Zahnziehen in örtlicher Betäubung. Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord 1043a.
D. A. Löser Persönl. zu sprech. nur **Rosenthalerstr. 69** am Platz v. 9-7 Sonnt 10-2.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden

Fleisch- u. Wurstwar.
Paul Müller, Friesenstr. 22.

Mehlhdlg., Kolonialw.
Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97
A. Schleinitz, Mariannenst. 14

Uhren, Goldwaren
S. Fenske, Kottbus. Damm 96
Streng reell, anerkannt bill.

Neukölln
C. Dittmann
Berlinerstr. 43
Wild — Geflügel — Fische.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Gelegenheitskäufe
Rud. Flatauer, Alt-Moab. 110.

Charlottenburg
Otto Gaege Mehlhdl., Kolonw. Wilmersd. Str. 60/61.

Rowawes
A. Kieper
Friedrichstr. 28
Damen-, Kinder-Konfektion

Spandau
Paul Gaege Mehl und Kolonialw.
Breitestr. 57, Schönwalderstr. 13/14, Pichelsdorferstr. 12.

Haus- und Küchengeräte
Hermann Finck
Eisenwar., Schönwalderst. 87.
A. Markgraf, Brüderst. 11 Eck. Jägerst. Lamp., Gls., Porzell., Steing.
Ad. Ternow Goldschmiedemst. Markt 10, gegr. 1859.

Piano gebr., zahlt bis 600 M., **Schlafzimmer**, gebr., bis 800 M., **Speisezimmer**, gebr., bis 1000 M., **Möbel** jed. Art kauft **Ego**, Neukölln, Berliner Str. 29.*

Damenhüte
Umpressen, neueste Formen. Hutfabrik **Orth.** Stallschreiberstr. 28. 335L*

Mitbürger!

Wer mit uns die

hohe Säuglingssterblichkeit

in Deutschland bekämpfen will, der zahle auf unser

Postscheckkonto 28079

„Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz Berlin W 8"

Postscheckamt Berlin NW 7 ein.

Spenden, auch die kleinsten Gaben werden bis zum 15. Oktober entgegengenommen.

Fabrik und **Lager**
fertig. Pelzwaren
jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch **Einzelverkauf** zu billigen Preisen. Garantiert streng reelle Ware
Sonntags geöffnet.
Ferdinand Kalmann
Kürschnermeister
nur Kommandantenstr. 15, I. E
Kein Laden. Gegenüber Beuthstr. Tel.: Zentr. 287.
Gegr. 1894.

Spezial-Arzt
Dr. med. Haedicke
Harn-, Haut-, Geschlechtsld., Syphil. (Behandlungsd. 12 T.). Blutunters. Ehrlich-Hata-(Salvarsan-)K. Mod. schmerzlose Behandl. o. Berufstörung. - Mäßige Preise. Teilzahlung -
Friedrichst. 187-188 a. d. Mohrenst (Untergrdb.)
11—1, 3—7, Sonntags 11—1.

Möbel jeder Art
sowie **ganze Nachlässe** kauft höchstzahlend **Frosch, Neukölln,** Steinmetzstr. 4. *

Verkäufe

Vornehme Herrenanzüge, Ulster, Paletots sowie Hosen aus haltbarsten Stoffen. Empfehle meine Reparatur- und Reinigungswerkstatt für sämtliche Garderobe bei billigster Berechnung. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 190K*

Pelzgarnituren kauft man am allerbesten im weltberühmten Pelzleihhaus nur Grunewaldstraße 72, Eisenacherecke. [6K*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Jitisgarnituren, Kaninggarnituren, Neue Herrengarderobe! Uhrenverkauf, Schmucksachen, Silbertaschen! Leihhaus! Warschauerstraße 7. 169R*

Pelzgarnituren, Alaskafüchse, Zobelfüchse, Blaufüchse, Kamin usw., auch einzelne Kragen sehr preiswert, sowie ein Posten Alaskahunde von 42 Mk. an. Sonntags geöffnet. Glück, Münzstraße 22, I, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße. 16R*

Teppich-Thomas, Oranienstraße 44, spottbillig, farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. [259R*

Lieferwagen, Klappsportwagen, Holzräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. 280R*

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft neue Herrengarderoben, Pelzstolas, Muffen, Goldene, silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmucksachen, Brillanten, Silbertaschen. Auf Uhren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. 181R*

Pelzleihhaus Wegner, Potsdamerstraße 47, bietet die größten Vorteile. Ueber 1000 Stück neue echte Pelzwaren in allen erdenklichen Pelzarten. Große Auswahl. Besondere Gelegenheiten, Sommerpreise. Vorteilhafteste Bezugsquelle für jeden Geschmack. Echte Felle zum Aussuchen von 3 Mk. an. Sonntags geöffnet. 3K*

Schönhauserallee 115 (Ring-, Hochbahnhof) Pfandleihhaus! Spottbilligste Einkaufsquelle! Pelzgarnituren, Alaskafüchse, solange Vorrat, 55,—! Taschenuhren, Wanduhren, Garderobenlager, Silbertaschen! Staunenerregende Goldwarenpreise! [8K*

Herbstkostüme, neu, Ulster, Kleidermäntel, Plüschmäntel, Astrachanmäntel, imprägnierte Seidenmäntel, Glockenröcke direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstraße 13 I. Kein Laden, Sonntags geöffnet. 184K*

Leihhaus Moritzplatz 58a bietet Riesenauswahl in Pelzsachen, Skunks, Marder, Nerz, Alaskafüchsen, Pelerinen modernster Ausführung, 40—200 Mark. Angebot in Herren-Gehpelzen, Wagen-, Reisepelzen. — Große Auswahl in Rockanzügen, Jakettanzügen, Paletots, Ulstern, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner Damenkostüme, Ulster, Mäntel in einfachster bis elegantester Ausführung. — Extraangebot in Lombard gewesener Uhren, Ringe, Brillanten, silberner Taschen, Schmucksachen sehr billig. 188K*

Skunks-Muffen, echte, schöne, moderne, 90,—, echte Skunkskragen 90,—, echte Weißfüchse, Blaufüchse, Kreuzfüchse, Marder, Alaskafüchse 40,—. Kürschnerei Borhagenerstraße 4, zwischen Warschauerstraße und Frankfurterallee. Fernsprecher: Alexander 2241. 9K*

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 12R*

Pelzgarnituren! Prachtexemplare! Alaskafüchse! Alaskamuffen! Blaufüchse! Skunksgarnitur! Jitisgarnituren! Taschenuhren! Brillanten! Silbertaschen Riesenauswahl. Leihhaus Potsdamerstr. 86b. [6K*

Abessinier, Spritzpumpen, Ersatzteile. Köchlin, Alte Jakobstraße 20/22.

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Riesenauswahl! Pelzkragen, Pelzmuffen! Neue Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Bettenverkauf! Teppichverkauf, Gardinenverkauf, Uhrenverkauf! Schmucksachen. 101K*

Pelzgarnituren, Skunksstolas, Skunksmuffen, Fuchsgarnituren, Blaufüchse, Rotfüchse, Massenauswahl. Silbertaschen. Leihhaus, Kottbuserdamm 2, neben Jandorf. 117R*

Aloska-Füchse 60 Mark, Blaufüchse, Skunks, Murmel, Kanin-Garnituren, Muffe und Kragen zusammen 52 Mark. Alle anderen Pelzwaren sehr billig, da kein Laden. Kriegerfrauen 5 Proz. Rabatt. Pelzvertrieb, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113/114, hochparterre. 118R*

Kostüme, dunkelblaue Samtjacke, Herbstulster 45,—, Blusen, Pelzsachen, elegante Pelzgarnitur 65,—. Günzelstraße 25, hochparterre links. 22R*

Kaninchen, große, verkauft Dieckmann, Wilmersdorf, Zähringerstraße 29. 551b*

Herbstmantel, Kostüme, modern, Pelzsachen, hochelegante Pelzgarnitur 75,—, Blusen, Paradiesreiher 10,—. Martin-Luther-Straße 44, III, Tausinger. 87/2

Wintermäntel, Modellneuheiten, prima Stoffe, 69,—, entzückende Astrachan-, Seidenplüsch-, Modelle, imprägnierte Seidenmäntel billigst, aus Werkstatt. Altmann, Rosenthalerstraße 44, III, Bahnhof Börse. Sonntags geöffnet. 251/15

Kinderwagen, Drahtbettstelle, Klappwagen, gebrauchte. Pöschel, Kottbuserdamm 99, vorn 4 Treppen. †141

Möbel

80 Schlafzimmer, aparte Ausführung in Dunkelmahagoni, Birnbaum, Kirschbaum, Eichen und weißlackiert. Seltene Kaufgelegenheit. Besichtigung lohnt. Berliner Möbelhaus M. Hirschowitz, Skalitzerstr. 25, Hochbahn Kottbusertor. 196R*

Schlafzimmer! elegante, dunkelmahagoni, birken, birnbaum, weißlackiert, eichen in großer Auswahl und billigsten Preisen. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30. 108R*

Musikinstrumente

Nußbaumpiano, hochelegantes, kreuzsaitiges, schwarzes (Friedensware) verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III. 112R*

Patentharmonium, auch ohne Notenkenntnisse spielbar, 145,—, Salonharmonium mit Spielapparat billig, eventuell Ratenzahlung, Oranienstr. 166 III. [112R*

Gitarrzithern mit Unterlegnoten 15,— (Ladenpreis ca. 25,—), Mandolinenzither 25,—, alteingespielte Geige mit Zubehör 45,—, Solistenvioline 75,—, Oranienstraße 166 III. [112R*

Wandergitarre 20,—, Konzertgitarre 45,—, Wandermandoline 30,—, Italienische, Portugiesische Baßgitarre, Baßlaute, Konzertlaute 65,—. Unterricht 6,— Monatshonorar. Alteingespielte Geige mit Zubehört 45,—, Solistenvioline 75,—. Engroslager. Oranienstraße 166, III. 112R*

Pianinos, günstigste Gelegenheiten, 400,00 aufwärts. Ibachpianos, Duysenpianos, Schwechtenpianos, Biesepianos, Flügel 400,00 aufwärts. Schiedmayerflügel. A. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 236/11*

Duysenpianinos, Posten gebrauchte, spottbillig. Hänel, Alexanderstr. 14e (Jannowitzbrücke). 236/74*

Pianos, erstklassige Gelegenheiten, Friedensware. Klaviermacher Dittmar, Große Frankfurterstraße 44. †146*

Kaufgesuche

Spiralbohrer kauft Metalleinkauf, Beusselstraße 3. 13R*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse sowie sämtliche Abfälle, deren Rückstände und Gekräze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbesuch. 171*

Elektrische Installations-Materialien aller Art kauft Neumann, Berlin, Prinzenstr. 64. Fernsprecher: Moritzplatz 3363. 17R*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Sektkorken bis 25, Weinkorken 4, sowie alle andere und neue, jeden Posten, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 123R*

Spiralbohrer, Film- und Zelluloidabfälle, Bindfaden, Korken usw. kauft Metalleinkauf Herrmann, Kottbuserdamm 66. 13R*

Möbeleinkauf! Kleiderschränke, Vertikos, Plüschsofas, Trumeaus, Bettstellen, Waschtoiletten, Kücheneinrichtung, ganze Wirtschaften und Nachlässe kauft höchstzahlend Höfer, Prinzenstraße 71. (Moritzplatz 1078.) 15R*

Leinölfirnis, Terpentinersatz, Fußbodenlack, Emaillelack, Kopal, Kolophonium, Borax, Paraffin, Bienenwachs, Ceresin, Ringpinsel, Kluppenpinsel und ähnliches kauft zu guten Preisen, Wolter, Thaerstraße 6. 191K*

Leinölfirnis, Standöl bis 20,—, alle Oellacke bis 12,50 kauft Borowski, Gneisenaustraße 5. (Nollendorf 2379.) *

Schlachtziegen, Böcke, kaufe ständig. Wolff, Alte Jakobstraße 92 bei Winkelmann. 427b*

Höchstbeleihung von Pfandscheinen, Wertpapieren, Sparbüchern, Nähmaschinen, Bergkuecht, Alexanderstraße 33. [236/14*

Platinankauf, Gramm bis 7,60 (ebenfalls Ankauf alter Zahngebisse, Bestecken, Ringe, Ketten, Glühstrumpfasche zu gesetzlichen Preisen. Metallkontor John, gegründet 1903, nur Alte Jakobstraße 138 und Kottbuserstraße 1, Kottbusertor. Moritzplatz 12858. Firma genau beachten. *

Zahngebisse, Platin 7,60, Ringe, Ketten kauft Schneider, Brunnenstraße 47, Goldwarengeschäft. 19R

Bandonions kauft ständig Feldhan, Andreasstr. 42. [86/19

Pianino kauft privat Frau Rey, Landsbergerstraße 75. [236/18

Unterricht

Tanzschule Regehr, Luisentheater, Reichenbergerstraße 34. Anmeldungen Sonntags 3—6, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends 8—10 Uhr abends. 19R*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Musikschule, Landsbergerallee 149. Unterricht in allen Fächern der Tonkunst. 9K*

Mandolinenspiel, Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur **perfekten Ausbildung** 6,— Monatshonorar, auf Wunsch Ausbildung in kürzerer, Lehrinstrumente billigste, Klavier-, Violinschnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166. [112R*

Französische Zirkel. Beginn Oktober. Probestunde gratis. Frl. Kreyssig, Wartburgstr. 47. 87/4

Verschiedenes

Damenhutpresser Gartenstraße 12. 481b*

Vermietungen

Wohnungen

Kleine freundliche Wohnungen Charlottenstr. 87. [411b*

Mietgesuche

Junge Dame sucht sofort möbliertes Zimmer, Neukölln, Gegend Hermannstraße oder Zietenstraße. Angebote L. 1 Hauptexpedition des „Vorwärts". 529b

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Tüchtiger Steinschleifer, auch für Zinkplatten geübt, sofort verlangt. W. Büxenstein, Friedrichstraße 240/241. [442b*

Kriegsbeschädigter Werkzeugschlosser für kombinierte Schnitte gesucht. Juhl u. Söhne, Berlin-Lichtenberg, Prinz-Albert-Straße 15/16. †113*

Bureaudiener, jüngerer, sofort gesucht. Nur solche Bewerber wollen sich melden, die bereits einige Zeit als Diener in großen Bureaus tätig waren und im Verkehr mit dem Publikum gewandt sind. Persönliche Vorstellung in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags oder 5—7 Uhr nachmittags. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2, Personalverwaltung, 4. Stock. 105R*

Lastenfahrstuhlführer, tüchtiger, sofort gesucht. Meldungen im Maschinenhaus A. Jandorf u. Co., Belleallianceстraße 1/2. [105R*

Monteure, tüchtige, selbständige, auch Kriegsbeschädigte, für Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht. Angebote an C. Otzwald u. Co., Steglitz, Brüderstraße 19. 549b

Schlosserlehrlinge verlangt Rudolf Bauch, Adalbertstr. 60. †38

Maschinennäherin für seidene Blusen. Fiebiger, Ansbacherstraße 18, III. 18R*

Strickerinnen und Lehrmädchen verlangt Albert Schulz, Nürnbergerstr. 65. 20R*

Tüchtige Löterinnen und Blecharbeiterinnen stellen ein Berk u. Nowka, Maschinenfabrik, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Straße 89. [21R

Verkäuferinnen, tüchtige, erste, für Herren- und Knabenkonfektion, Korsette, sofort gesucht. Meldungen 1—2 Uhr mittags oder 6—7 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2. 105R*

Kassenkontrollen, tüchtige, zum Einpacken und Kontrollieren der Waren an unseren Kassen sofort gesucht. Meldungen 1—2 Uhr mittags oder 6—7 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2. 105R*

Junge Mädchen werden verlangt bei Naumann, Neukölln, Mahlowerstr. 23. 21R*

Zuarbeiterin, tüchtige (Damenschneiderei), sucht Maleckt, Augsburgerstraße 25, II. [86/17

Mamsells auf gute Damenmäntel im Hause verlangt Neumann, Stargarderstr. 17. †133

Botenfrau, Tour Tegel und Reinickendorf-West, stellt ein Kienast, Borsigwalde, Räuschstraße 10, „Vorwärts"-Spedition. *

Botenfrauen verlangt „Vorwärts"-Spedition Baerwaldstraße 42, Laden. Von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15.

Botenfrauen verlangt „Vorwärts"-Spedition, Wattstr. 9, Laden. Von 11—1½ und 4½ bis 7 Uhr. *

Zeitungsausträgerin sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Borhagen 56, Laden. *

Botenfrau stellt ein „Vorwärts"-Spedition Tempelhof, Uleckermann, Kaiser-Wilhelmstraße 74, Ecke Werderstr. *

Botenfrau, Bezirk Haselerstraße, wird eingestellt. „Vorwärts", Charlottenburg, Sesenheimerstraße 1. *

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

Zeitungsfrau verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. *

Botenfrau verlangt Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17. *

Zeitungsausträgerin verlangt Bernsee, Steglitz, Mommsenstr. 59. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt „Vorwärts"-Ausgabestelle, Prinzenstraße 31, Hof rechts, parterre. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Zeitungsausträgerin sofort gesucht. P. Gursch, Reinickendorf-Ost, Kamekestraße 12 II.

Bilderleisten.
Heimarbeit zu vergeben. 236/16
Ruthenberg Nachf., Weißensee, Langhansstr. 126.

Schlosserlehrling
für Kunstschmiede und Bauschlosserei verlangt **Volkmann,** Rummelsburg, Hauptstr. 5. *

Schlosserlehrlinge verlangt Kunst- u. Bauschloss. **Sturmhoebel,** Königsbergerstr. 8.

Schlosserlehrlinge sucht **Aug. Teubor,** Bln.-Friedrichsfelde, Friedrichstr. 38, Ecke Luisenstr. *

Schleifer, Feiler und **Zusammensetzer** 4372* stell. ein **C. & K. Redlich,** Stockfabrik Ritterst. 75.

Kontoristen,
jüngere, z. sofort Eintritt gesucht.
M. Arnsohn & Co., Oranienstraße 85.

Für sofort durchaus erfahr.
Lagerhalter
gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Photographie erbeten an:
Konsumverein „Telefunken"
Berlin SW 61,
Tempelhofer Ufer 6.

Zimmerleute
für Heeresarbeiten sucht **Alfred Riefflin,** Baugeschäft, Berlin, Mariendorf, Chausseestr. 313. *

Einrichter
für Automaten und Revolver
stellen ein 3062*
Spezialkonstruktionen,
Steglitz, Birkbuschstr. 37/39.

Tüchtige Spitzendreher
werden sofort eingestellt. 5311R*
Loeb & Co., G. m. b. H.,
Automobil- und Flugmotorenfabrik,
Berlin-Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.

Arbeiterinnen
stellt ein 3002*
Auergesellschaft Berlin O. 17.
Abt. B. Einstellungsbureau Ehrenbergstraße.

Erfahrenen
Buchdruckmaschinenmeister
für unsere Flachdruckabteilung stellt ein 3069
Vorwärts-Buchdruckerei,
Lindenstraße 3. IV. Hof 3 Tr.

Portier mit Hausreinigung
bei freier Wohnung, Gehalt nach Rücksprache,
sucht **G. H. Speck,**
4152 Lützowstraße 2.

Mechaniker
für Schreibmaschinen-Reparaturen
sowie ein jüngerer
Hilfsarbeiter
für unsere Hausschlosserei sofort gesucht.
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft,
4382 Berlin NW 87, Reuchlinstr. 10—17.

Tüchtige Maschinenschlosser
stellt sofort ein 5310R*
Loeb & Co. G. m. b. H.,
Automobil- und Flugmotorenfabrik,
Berlin-Hohenschönhausen, Goeckestraße

Bauarbeiter
und 1012R*
Frauen
stellt sofort ein
„Union" Baugesellschaft a. Aktien,
Neubau Kabelwerk Vogel,
Cöpenick, Friedrichshagener Str.
Zu melden bei Polier Vetterodt.

Tüchtige Tischler
auf einfache Bücherschränke verl.
Möbelfabrik Fortuna, G. m. b. H.,
Bl. SO 36, Heidelbergerstr. 75/76.

Kutscher 87/5
zuverlässigen, verlangt Dampfwäscherei Brillant, Frankenstr. 9.

Tüchtige Motoren- und **Autoschlosser** sofort gesucht Landhausstr. 24. [187/6*

Kontoristin
aus gutem Hause, a. Anfängerin, für **Kontorarbeiten, Schreibmaschine** und **Stenographie** sucht sofort **S. Gellert,**
W 62, Keithstraße 18. 87/1